PLATH

DAS KRIEGSWESEN DER ALTEN CHINESEN

VITTORIO EM. III

Digitized

ROVINCIA

NAZIONALE
BIBLIOTECA
B. Prov.
Miscellanea
B
118
871
VITTORIO EM. III
NAPOLI

BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio
mss B- 118- 871
Palchetto
Num.° d' ordine 121 26166

SBN 679386

Das

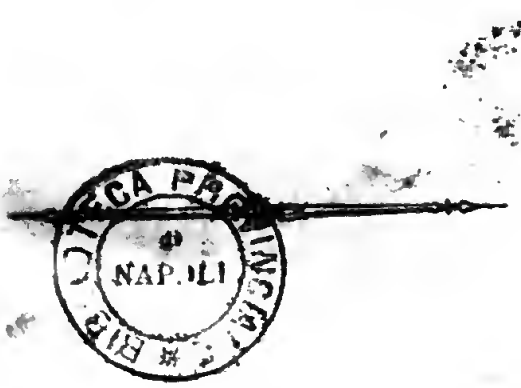
Kriegswesen der alten Chinesen

nach

chinesischen Quellen.

Von

Dr. Jo. Heinr. Plath.



MÜNCHEN

In Commission bei G. Franz

1873.

Aus den Sitzungsberichten der philosophisch-philologischen Classe der Akademie der Wissenschaften. 1873. 3.

Nach dem letzten kläglichen Verhalten der Chinesen sowohl dem schon Jahre lang wüthendem Aufstande gegenüber, als dem Eindringen der übermüthigen Europäer in verhältnissmässig so geringer Anzahl wird man sich von dem Kriegswesen der Chinesen keine besondere Vorstellnng machen können. Die Chinesen sind auch nie ein kriegerisches oder eigentlich eroberndes Volk gewesen. Der beiweitem grössten Masse nach ein sesshaftes, ackerbauendes Volk, haben sie von einem kleinen Anfange im N.W., wie die Nord-Amerikaner etwa in unsern Tagen, durch Fleiss und Thätigkeit sich immer weiter ausgebreitet und dnrch immer weiter ausgedehnte Ansiedlungen zuletzt fast im Frieden ganz China erobert. Als sie die natürlichen Grenzen erreicht hatten, gewährten die Berge im W. und die Wüsten im N. ihnen einen natürlichen Schutz und der Ehrgeiz trieb sie nicht, die Herrschaft ihres Systems über fremde Gegenden, auf welche es nicht passte, unnatürlich anszudehuen. Innere

Zwietracht, welche der Ehrgeiz ihrer Fürsten anfachte, und die Einfälle der Tataren, die sie zurückdrängen mussten, führten später zu vielen Kriegen und die Kriegskunst kam dadurch zu einiger Ausbildung. Da aber in diesen Kriegen immer nur Chinesen von ziemlich gleicher kriegerischer Ausbildung oder Barbaren, die noch hinter ihnen zurückstanden, sich einander gegenüber traten, konnte die Ausbildung der Kriegskunst dadurch nicht gross werden, zumal da ihre Weisen aus Princip immer den Krieg verdammt haben, und der Literat und der Civilbeamte in China immer den Vorrang vor dem General hatte, ja wohl gar bei seinen militärischen Operationen diese leiten wollte, wie weiland der Kriegshofrath in Wien. Durch Güte und Tugend, lehren ihre alten Weisen beständig, müsse man sich die Völker unterwerfen. „Wenn ein König weise ist und die Tugend liebt, lehrt der Schu-king C. Liü-ngao (V. 5, 2), werden alle Fremden kommen und sich ihm unterwerfen" (vgl. C. Ta yü mo II, 2, 21 und Cibot, Mém. T. XIII p. 343.)

Ein alter Aberglaube ist, wo der Boden mit Schlachtenblut getränkt worden, da entsteht ein ignis fatuus (Lin); das Blut der Pferde und Ochsen, die durch Waffen fallen, verwandelt sich in Irrlichter. S. Schue-wen bei Kang-hi h. v. Wann Kriege allein erlaubt sind, bestimmt der Sse-ma-fa (Mém. T. VII p. 231 fg.); selbst Siege werden von U-tseu nicht absolut gepriesen (ibid. p. 175) und jeder Krieg gilt Siün-tseu (Cap. 12 ib. p. 149) für etwas Schlechtes, vgl. auch Li-ki Yuei-ling Cap. 6 f. 49, 52 v. u. 72 v. Die Stellen Schu-king (V (IV) 16, 21) p. 237 u. (V (IV) 19, 22) p. 253, wo Tscheu-kung eroberungssüchtig sein soll, hat De Guignes nur missverstanden, s. Legge p. 485. Eben so irrig ist aber auch die entgegengesetzte Behauptung von Cibot (Mém. T. XIII p. 343), dass es bis zum 7. Jahrhunderte v. Chr. beinahe gar keinen Krieg in China gegeben habe; die Nachrichten darüber werden sich nur nicht erhalten haben.

Ausspräche der chinesischen Weisen über und gegen den Krieg.

Meng-tseu VI, 2, 8 heisst es: Lu wollte den Minister Schin zum Armeebefehlshaber machen. Meng-tseu sagte aber: ein ununterrichtetes Volk verwenden, heisst das Volk vernichten: einen Volksvernichter hätte man in Yao's und Schün's Zeit nicht geduldet, und wenn du durch eine Schlacht Thsi bezwingen könntest und Nan-yang einnehmen, darf es doch nicht geschehen. Schin-tseu veränderte seine Haltung und sagte missvergnügt: das verstehe ich nicht. Meng-tseu sagte: ich will es dir klar darthun. Des Kaisers Gebiet sind tausend □ Li; ohne solche 1000 Li hätte er nicht genug die Vasallen-Fürsten zu unterhalten. Das Gebiet eines Vasallen-Fürsten ist 100 □ Li; ohne die 100 Li hätte er nicht genug die Statuten des Ahnentempels aufrecht zu erhalten. Als Tschen-kung mit Lu belehnt wurde, hatte es 100 Li. Meinst du, wenn ein rechter Kaiser (Wang) erstünde, Lu durch ihn verringert oder erweitert werden würde. Bloss Diesem es nehmen, um es Jenem zu geben, das würde ein humaner Mann nicht thun, um wie viel weniger, wenn einer durch Tödten von Menschen es zu erlangen suchte! Ein Weiser (Kiün-tseu) dient seinem Fürsten, indem er sich bemüht, ihn auf den rechten Weg (Tao) zu leiten und seinen Sinn (Tschi) zur Humanität (Jin) zu führen.

Kap. 9 sagt Meng-tseu: Die jetzt den Fürsten dienen sagen: Ich kann des Fürsten Land erweitern, sein Schatzhaus und seine Arsenäle füllen und die nennt man jetzt gute Minister (Tschin), im Alterthume aber nannte man sie „Räuber des Volkes". Wenn ein Fürst nicht dem rechten Wege folgt und seine Absicht nicht auf Humanität gerichtet ist und einer ihn nur zu bereichern sucht, diess ist einen Kie (Tyrannen) bereichern. Sagt einer: Ich kann machen, dass der Fürst Bündnisse eingeht mit andern Reichen, so dass in dem Kampfe er sicher siegt, solche die man jetzt gute Minister nennt, nannte das Alterthum: „Räuber des Volkes". Folgt ein Fürst nicht dem rechten Wege und richtet seine Absicht nicht auf die Humanität und einer sucht ihn stark zu machen durch Krieg, der unterstützt einen Kie und wenn er den jetzigen Weg verfolgte und nicht änderte die jetzige Gewohnheit und ihm dann auch das ganze Reich (Thien-hia) gegeben würde, so könnte er es nicht auch nur einen Morgen behaupten.

Die Grundsätze eines chinesischen Weisen in Hinsicht des Krieges zeigt noch Meng-tsen I, 2, 10 f.: Thsi's Leute griffen Yen an und besiegten es. Sinen-wang (von Thsi) befragte Meng-tsen und sagte:

Einige sagen, Meiner Wenigkeit solle es nicht nehmen, einige sagen: Meiner Wenigkeit solle es nehmen. Mit einem Reiche von 10,000 Streitwagen ein Reich von 10,000 angreifen und es in fünf Decaden erobern, dazu reicht blosse Menschenkraft nicht aus. Nehme ich es daher nicht, so habe ich sicher des Himmels Ungemach; wie wenn ich es also nehme. Meng-tsen erwiederte und sprach: Nimmst du es und Yen's Volk ist darüber erfreut, dann nimm (behalte) es. Unter den Männern des Alterthums war einer, der so verfuhr, das war Wu-wang. Nimmst du es, das Volk von Yen ist aber darüber nicht erfreut, dann nimm es nicht; ein Mann des Alterthums verfuhr so: dies war Wen-wang. Wenn du ein Reich von 10,000 Streitwagen mit einem Reiche von 10,000 Streitwagen angriffest und das Volk mit Körben voll Speise und Schüsseln voll Brühe dem Heere entgegen ging, was hatte es für einen andern Grund, als dem Feuer und dem Wasser zu entgehen? Wenn aber das Wasser zunimmt an Tiefe und das Feuer zunimmt an Hitze, dann steht es auf und das ist Alles!

Kap. 11. Thsi's Leute griffen Yen an und nahmen es ein. Die Vasallen-Fürsten beriethen Yen zu Hülfe zu kommen. Sinen-wang sagte: Die Vasallen-Fürsten rathschlagen viel, meiner Wenigkeit anzugreifen; wie verhalte ich mich dabei? Meng-tseu sagte: Dein Diener hat gehört, dass einer nur mit siebzig Li zur Herrschaft über das Reich kam, das war Thang (der Stifter der zweiten Dynastie); ich habe nicht gehört, dass einer mit tausend Li die Menschen fürchtete. Der Schu-king (IV, 2, 6) sagt: Thang kämpfte nur einmal. Mit Ko begann er. Das ganze Reich vertraute ihm; wandte er das Gesicht nach Osten, ihn in Ordnung zu bringen (tsching), so murrten die West-Barbaren (J); wandte er das Gesicht nach Süden, ihn in Ordnung zu bringen, so zürnten die Nord-Barbaren (Ti) und sprachen: Was setzt er uns nach. Das Volk schaute nach ihm aus, wie man bei einer grossen Dürre ausschaut nach den Wolken und dem Regenbogen; die die Märkte besuchten, hielten nicht an, die Ackernden änderten nichts (fuhren fort beim Ackern); er bestrafte ihre Fürsten und tröstete ihr Volk; wie zur Zeit wenn Regen fällt, war das Volk sehr erfreut. Der Schu-king sagt: Wir erwarteten unsern Fürsten, der Fürst kommt und wir leben wieder neu auf. Jetzt war Yen's Fürst grausam gegen sein Volk, der König kam, und strafte ihn; das Volk meinte, du würdest es aus Wassers- und Feuers-Mitte retten und kam mit Schüsseln Speise und Schalen Tranks dem Heere entgegen zu gehen, aber du hast ihre Väter und ältern Brüder getödtet, ihre Söhne und jüngeren Brüder in Fesseln gelegt, zerstört

ihre Ahnentempel nnd entfernt ihre schweren (kostbaren) Gefässe; wie kann das angehen? Das ganze Reich fürchtet Thsi's Stärke, wenn dn jetzt bei verdoppeltem Gebiete keine hnmane Regierung führst, dann setzt dies des ganzen Reichs Waffen in Bewegung. Wenn der König aber schnell einen Befehl erlässt, zurückgiebt ihre Alten nnd Jungen, anhält mit der Entfernung ihrer kostbaren Gefässe, mit Yen's Volk beräth, einen Fürsten einsetzt und danach es verlässt, dann kannst dn den Angriff noch abhalten.

Kap. 13. Wen-kung von Teng fragte nnd sagte: Teng ist ein kleines Reich zwischen Thsi und Thsu. Soll ich Thsi dienen oder Thsu dienen? Meng-tseu erwiederte nnd sprach: Da zu rathen vermag ich nicht; lässest du aber nicht nach (zu fragen), so ist eins da: Vertiefe diese Gräben, befestige diese Mauern, mit dem Volke bewache sie, sei bereit zu sterben und wenn das Volk dich nicht im Stiche lässt, so geht es noch.

Kap. 14. Wen-kung von Teng fragte und sagte: Thsi's Leute befestigen Sie; ich bin sehr besorgt desshalb, was kann ich da thun? Meng-tseu erwiederte und sagte: Einst wohnte Thai-wang (der Ahn der Tschen) in Pin. Die Nord-Barbaren machten Einfälle; er verliess es nnd wohnte am Fusse des Berges Khi. Nicht nach Wahl nahm er den Platz ein; er konnte nicht anders. „Wenn du nur gut bist, dann wird in spätern Generationen (aus deinem Geschlechte) ein König erstehen. Ein weiser Fürst (Kiün-tseu) beginnt den Grund zn legen nnd überliefert den Faden der fortgesetzt werden kann (von seinen Nachfolgern). Was die Vollendung des Verdienstes betrifft, da ist der Himmel! Was vermag oh Fürst! der da (Thsi); thue nur eifrig das Gnte, das ist Alles.

Kap. 15. Wen-kung von Teng fragte und sagte: Teng ist ein kleines Reich, obwohl ich meine Kraft anstrenge, dem grossen (Nachbar-) Reiche zu dienen, vermag ich ihm doch nicht mich zu entziehen, was ist da, das ich vermöchte? Meng-tseu erwiederte nnd sprach: Einst wohnte Thai-wang in Pin. Die Nordbarbaren machten (beständige) Einfälle. Er diente ihnen mit Fellen und Seidenzeugen, mit Hnnden und Pferden, mit Perlen und Gemmen und erlangte doch nicht ihnen zu entgehen. Da versammelte er seine Greise und Alten, kündigte ihnen an nnd sagte: Was die Nordbarbaren begehren, ist mein Landgebiet, ich habe gehört ein Weiser Fürst schadet nicht mit dem, was die Menschen ernährt, den Menschen. Meine 2—3 Kinder, warum wollt ihr bekümmert sein, dass ihr ohne Fürsten sein werdet; ich will dieses (Land) verlassen; er verliess Pin, ging über den Berg Leang, baute eine Stadt nnterhalb des Berges Khi

und wohnte da. Piu's Leute aber sagten: Es ist ein humaner Mann, wir können ihn nicht verlassen und sie folgten ihm, wie man auf einem Markte zusammenströmt. Einige aber sagen: die Herrschaft muss man Geschlechter hindurch erhalten; für seine Person kann man nicht darüber verfügen; man sei bereit zu sterben, gehe sie aber nicht auf. Ich bitte Fürst wähle unter Beiden. Derselbe Geist zeigt sich in Meng-tseu's Grundsätzen über Befestigung und Vertheidigung II, 2, 1, 2, IV, 1, 1, 9 s. unten.

Auch Lao-tseu Kap. 30 und 31. erklärt sich gegen den Krieg: Der Herr (Tschu), welcher die Menschen auf dem rechten Wege unterstützt, unterwirft nicht mit Waffengewalt das ganze Reich. Was er andern thut, liehen sie ihm zu vergelten. Wo ein Heer weilte, da wachsen Dornen und Disteln. Nach grossen Kriegen (Heeren) giht es sicher Jahre des Mangels. Der Gute thut nur einen entscheidenden Schlag (Ko) und hält dann an; er unternimmt nicht durch Waffengewalt (das Reich) zu erobern, er thut einen entscheidenden Schlag und rühmt sich nicht, greift nicht an, wird nicht hochmüthig, er thut den Schlag, weil er es nicht lassen kann, ist dabei aber nicht gewaltsam (stark). Der Starke altert; dies ist nicht der rechte Weg und ohne diesen geht man zu Grunde. Die besten Waffen sind Instrumente des Unglücks, die Menschen verabscheuen sie, wer daher den rechten Weg wandelt, bleibt nicht dabei. Wo der Weise weilt, da ehrt man die Linke; der die Waffen braucht, ehrt die Rechte. Die Waffen sind Geräthe des Unglücks, nicht Gerätho des Weisen, nur wenn er es nicht lassen kann, braucht er sie; Ruhe und Stille sind ihm das Höchste. Siegt er auch, so scheint es ihm nicht schön; wem das schön erscheint, der hat Freude daran Menschen zu tödten, der kann seine Absicht auf das ganze Reich nicht erreichen. Bei glücklichen Begebenheiten hat den Vorzug die Linke, bei unglücklichen die Rechte. Der zweite Befehlshaber im Heere nimmt die Linke ein, der oberste die Rechte nach dem Leichenritual. Der eine Menge Menschen getödtet hat, beweint sie mit Trauern und Schluchzen; wer im Kampfe siegte, dem weiset man einen Platz an nach den Trauergebräuchen".

Aber nicht nur die Weisen, sondern auch Staatsmänner und Feldherrn, wie Fan-li, sprechen sich gegen den Krieg aus. So wollte nach Sse-ki 41 f. 2 v. Keu-tsien, König von Yue, U zuvorkommen und dieses Reich angreifen, ehe es seine Macht entfaltete; sein Feldherr Fan-li rieth aber ab und sagte: „Das geht nicht; dein Diener hat gehört, Waffen sind Werkzeuge des Unheils (Hiung-ki), die Käm-

pfenden Widersacher der Tugend; der Streit ist das letzte der Dinge; sich verschwören zum Widersetzen gegen die Tugend, lieben den Gebrauch der Werkzeuge des Unheils, sich versuchen in dem was das letzte ist, was von Gott (dem Schang-ti) verboten ist, doch thun, das bringt keinen Nutzen". Keu-tsien kämpfte doch, wurde aber 494 v. Chr. von U total geschlagen. „Die Waffen, sagt auch Hansinen-tseu bei Tso-schi Lu Siang-kung A. 27, W. Sitzungsberichte B. 18 S. 181, sind das Unglück des Volkes, die Holzwürmer der Güter, die grossen Wetterschäden der kleinen Reiche[1])".

Doch spricht Tse-han ebenda S. 184 bereits eine entgegengesetzte Ansicht aus: „Die Reichsfürsten kleiner Reiche, wenn sie durch Tsin und Thsu von der Furchtbarkeit der Waffen erfüllt sind, dann erst sind in ihnen Höhere und Niedere wohlwollend und einträchtig; sie sind im Stande das Volk zu beruhigen und dem grossen Reiche zu dienen. Durch dieses sind sie noch vorhanden. Sehen sie nicht die Furchtbarkeit, so werden sie übermüthig; so entstehen Unordnungen, so entsteht nothwendig Vernichtung. Der Himmel lässt die fünf Grundstoffe entstehen, die das Volk insgesammt braucht; einen einzigen von ihnen abschaffen, ist nicht möglich. Wer könnte wohl die Waffen entfernen? Die Waffen sind seit langer Zeit eingeführt. Durch sie schreckt man die Gesetzlosen und stellt in's Licht die prangende Tugend. Die höchstweisen Männer kamen durch sie empor, die Lastorhaften wurden durch sie gestürzt. Stürzen und Emporkommen, Fortbestand und Untergang, alles hat seinen Grund in den Waffen".

Dass die Waffen bis in die Zeit der ersten Schriftbildung zurückgehen, zeigen die einfachen Zeichen für die einzelnen. Bogen und Lanzen hatten auch die Barbaren schon. Die J sind dem Charakter nach grosse Männer, die einen Bogen umhaben; die Jung im Westen führen Lanzen (Ko) und davon kommt nicht nur Tschen, fechten, sondern auch Schu, die Grenze bewachen und vertheidigen, Kiai bewachen, hüten, Tsching beruhigen, Hoe mit Clef 31. einen Bezirk schützen und davon wieder Kue, das Reich; selbst der Ausdruck für Ich, ngo ist Hand an der Lanze. Der Y-king Hi-tse Kap. 10, Th. II. P. 533 sagt: „Hoang-ti,

1) Auch Sün-tsen Cap. 12 S. 149 d. Ueb. erklärt den Krieg im Allgemeinen für etwas Schlechtes, wie schon erwähnt.

Yao und Schün machten einen Strang (Hien, Bogensehne) am Holze und fertigten so den Bogen (Hu), spitzten das Holz (Yen) und machten so Pfeile (Schi); Bogen und Pfeile sind von Nutzen, das ganze Reich in Respekt zu setzen". So wenig die Lehren des Christenthums immer in's Leben traten, ebensowenig die der chinesischen Weisen. Wir haben aus den zwei ersten Dynastien nur wenige Nachrichten. Der Schu-king hat nur vereinzelte Angaben.

Uebersicht der chinesischen Kriegsgeschichte unter der ersten und zweiten Dynastien.

Die ältesten nur kurzen und vereinzelten Angaben über die Kriege der ersten und zweiten Dynastie sind im sogenannten Bambubuche (Tschu-schu), das von Hoang-ti bis Kaiser Yin- oder Nan-wang 293 v. Chr. geht 281 oder 282 n. Chr. in einem alten Grabe aufgefunden sein soll und von E. Biot französisch übersetzt im Journal asiat. Ser. III Tom. 12 u. 13 und von Legge Classics Prol. III. 1, P. 106—176 chinesisch und englisch herausgegeben ist[1]). Da die Nachrichten nur kurz sind, ziehen wir sie aus, weil sie charakteristisch sind für die damaligen Kriegsverhältnisse. Zuerst heisst es unter Kaiser Tschuen-hio: Schu-khi erregte Unruhen; der Fürst von Sin vernichtete ihn. In Yao's zwölften Jahre, übersetzt Legge, bildete er die erste stehende Armee, aber der Text hat nur, begann er die Waffen zu regeln. In seinem sechzehnten Jahre kam Khen-seu als Gast (Lai pin), etwa zur Huldigung. In seinem sechs und siebzigsten Jahre griff der Arbeitsminister (Sse-kung) die Barbaren (Jung) von Tshao und Wei an und unterwarf sie. In Schün's 35. Jahre trug er dem Fürsten von Hia eine Strafexpedition (Tsching) gegen die Yeu-miao auf: ihr Fürst kam an den Hof (zu huldigen). Der Kaiser Khi (seit 1978 v. Chr.[2]) führte im 2. Jahre sein Heer und griff Hu an; es war ein grosser Kampf in Kau. Darauf bezieht sich Schu-king III. 2, Kan-schi. Die Ansprache des Kaisers in Kau

1) Von Hoang-ti bis Phing-wang (769 v. Chr.) ist es nach Legge P. 178 vorwaltend Reichsgeschichte; von da bis 439 v. Chr. die von Tsin, dann bis zu Ende die von Wei, einem der drei Staaten, in welche Tsin später zerfiel und das Werk ihrer Annalisten.

2) Nach der Chronologie des Bambubuches; diese ist von Yao bis Phing-wang (769 v. Chr.) 211 J. kürzer als die gewöhnliche und verdorben. s. Legge P. 179 f.

an seine 6 Heerführer (Lo-king) sagt: Hn-schi verwüste und verachte die fünf Elemente (Hing) nnd habe aufgegeben die drei Tsching (die Worte sind dunkel), dessbalb verniohte der Himmel ihn und sohneide ab sein Mandat. Jetzt vollziehe er ehrerbietig die Strafe des Himmels. Wer zur Linken oder Rechten sein Werk nicht thue, seine Befehle missachte, — ebenso die Kutscher, die ihre Pferde nicht ordentlich leiteten, die missachteten seine Befehle. Die seine Befehle vollzögen, würden von seinen Ahnen belohnt, die nicht, aber getödtet werden vor den Geistern des Landes nnd auch ihre Kinder. Diese älteste Heeresanspraohe kennt, wie man sieht, schon 6 Heere und Streitwagen nnd droht mit Todesstrafe gegen die Ungehorsamen. In Khi's fünfzehnten Jahren fiel Wu-knan mit dem Volke am West- (Hoang-) ho ab. Scheu, der Pe von Phang, führte ein Herr ihn zu bestrafen an den West-ho, woranf Wu-kuan (znm Gehorsam) zurückkehrte. Er war des Kaisers jüngster Sohn, den er im elften Jahre an den West-ho verbannt hatte.

Unter dem vierten Kaiser Tschung-khang (seit 1951) war im 5. Jahre eine Sonnenfinsterniss und der Kaiser befahl dem Heu von Yin ein Heer gegen Hi nnd Ho zu führen, sie zu züchtigen, weil sie die nicht angezeigt hatten. Darauf bezieht sich Sohu-king III, 4, die Proklamation an das Heer. Dieser hat nichts weiter über die zwölf folgenden Kaiser. Nach späteren Nachrichten bei Legge T. 3. P. 170 nnd dem Bambnbuche unternahm der fünfte Kaiser Siang (seit 1942) im ersten Jahre eine Strafexpedition gegen die Barbaren J am Hoaiflusse, im 3. Jahre gegen die Fung und Hoang (Wind- nnd Gelbe Barbaren); im 7 Jahre kamen die Barbaren Jü zur Aufwartung. In seinem 20. Jahre vernichtete Han-tsu Ko. Im 26. Jahre liess Han-tsu seinen Sohn Kiao ein Heer führen nnd Tschin-kuan vernichten, Im 27. Jahre griff Kiao Tschin-sin an. Es war eine grosse Schlacht in Wei. Tschin-sin's Schiff wurde nmgeworfen und er vernichtet. Im 28. Jahre liess Han-tsn seinen Sohn Kiao den Kaiser ermorden. Pe-mei floh zu Ke nnd führte von Ke die Heere Tschin-sin's nnd Tschin-kuan's zum Angriffe Tso's. Der Erbprinz Schao-kung sandte Su-i, Ko anzugreifen nnd tödtete Kiao (1876). Sein ältester Sohn Tschhu führte ein Heer gegen Ko und vernichtete ihn. Pe-mei tödtete Han-tsu nnd Schao-khang (Siang's Sohn) kehrte von Lün in Hia's Stadt zurück. Im ersten Jahre von Schao-khang (seit 1874 v. Chr.) kamen die Vasallen-Fürsten an den Hof, er hatte als Gast den Kung Yn, im zweiten Jahre die Barbaren (J) von Fang als Gäste (Pin). Der siebente Kaiser Tschhu (seit 1851) machte im 8. Jahre eine Strafexpedition bis zum Ostmeere

und kam bis San-scheu. Unter dem achten Kaiser Fen (seit 1832) kamen im dritten Jahre 9 barbarische Stämme zu dienen (Jü). Im 16. Jahre focht der Pe Lo mit Ho, dem Pe der Fung-Barbaren (J). Unter dem zehnten Kaiser Sie (seit 1729) kam im zwölften Jahre der Heu von Yn, Tseu-hai als Gast zu Yeu-J; dieser tödtete ihn und entfernte sein Gefolge. Im 16. Jahre griff Wei, der Heu von Yn, mit dem Heere des Pe von Ho Yeu-J an und tödtete ihren Fürsten Mien-tschin.

Im 21. Jahre ertheilte er Würden (Mandate, Ming) den Khiuen-J, den weissen J, den dunkeln (Hiuen)-J, den Wind (Fung)-J, den rothen und den gelben J. Der 11. Kaiser Pu-kiang (seit 1701) griff in seinem sechsten Jahre Kieu-yuan (die neun Weiden) an. In seinem 35. Jahre vernichtete Yn die Familie Phi. Der 14. Kaiser Khung-kia (seit 1611) versetzte im ersten Jahre die Familie Tschhi-wei; der fünfzehnte Kaiser Hao (seit 1600) restaurirte sie aber in ihrem Reiche [1]). Unter dem sechzehnten Kaiser Fa (seit 1595) kamen die Barbaren (Tschu-J) zu huldigen an das Kaiserthor; er reparirte die Mauern. Bei einer Zusammenkunft am obern See führten sie Tänze auf. Unter dem siebzehnten Kaiser Knei oder Kie (seit 1588) drangen im dritten Jahre die Khiuan-J bis Khi vor und fielen ab. Im sechsten Jahre kamen die Khi-tschung Jung (Westbarbaren) zu huldigen (pin). Im elften Jahre kamen die Vasallen-Fürsten (Tschu-heu) zusammen in Jing; (der Chef der Familie) Yen-min floh aus der Versammlung (nach Hause), worauf (der Kaiser) Yeu-min vernichtete. Im 14. Jahre führte Pien ein Heer und griff Min-schan an. Im 21. Jahre fand eine Strafexpedition von Schang gegen den Fürsten von Yeu-lo statt, das er besiegte, dann gegen King, das sich unterwarf. Im 22. Jahre kam Li, der Hen von Schang, an den Hof. Der Kaiser hiess ihn gefangen setzen im Thurme von Hia. Im 23 Jahre gab er ihn frei und die Vasallen-Fürsten huldigten (pin) Schang. Im 26. Jahre vernichtete Schang Wen. Im 28. Jahre griff die Familie Kiün-wu Schang an. Schang versammelte die Vasallen-Fürsten in King-po und zog gegen Wei; sein Heer nahm Wei ein, dann zog er gegen Ku. Im 29. Jahre nahm Schang's Heer Ku. Der Po Tschang verliess (den Hof) und floh zu Schang. Im Winter im zehnten Monate durchbohrten sie Berge und durchbrachen Hügel, um zum Ho durchzudringen. Im 30. Jahre zog Schang's Heer gegen Kiün-wu. Im 31. Jahre zog Schang von Eul gegen Hia's Hauptstadt, und besiegte Kiün-wu. Unter Donner und Regen

1) Die Dynastie Hia verfiel und Kiün-wu und Tschhi-wei folgten sich als Häupter der Fürsten (Pe)

kämpfte man in Ming-thiao; Hia's Heer wurden geschlagen, Kie floh nach San-tsung. Schang's Heer zog gegen San-tsung. Man kämpfte in Tsching, fing Kie in Tsiao-men und verbannte ihn nach Nan (Süd)-Tschao. Soweit die Kriegsgeschichte unter der 1. Dynastie Hia nach dem Bambubuche in 471 Jahren unter siebzehn Kaisern.

Auf Thang, den Vernichter Hia's, geht Schu-king IV, Thang-tschi, seine Proklamation an sein Volk. Es heisst darin: Er unterstehe sich nicht Unruhen zu erregen, aber Hia habe viele Verbrechen begangen, und der Himmel befehle ihm, es zu vernichten. Die Menge sage zwar: Unser Fürst hat kein Mitleid mit uns, er ruft uns ab von unsrer Feldarbeit, Hia anzugreifen und zu bestrafen. Aber sie alle sagten: Die Familie Hia begeht Verbrechen; ich fürchte den Schang-ti (Gott) und wage nicht, ihn nicht zu bestrafen (tsching) — — Hia's Kaiser erschöpfe die Kraft seines Volkes und bedrücke Hia's Stadt. Sein Volk stehe ihm nicht bei (und sage): „wann wird doch diese Sonne untergehen, wir alle wollen mit ihm untergehen." Da Hia's Tugend der Art ist, muss ich gehen (ihn zu bestrafen); sie möchten ihn daher unterstützen, des Himmels Strafe zu vollziehen er werde sie auch sehr belohnen; sie sollten ihm nicht misstrauen, er esse seine Worte nicht; folgten sie aber seiner Aufforderung nicht, dann werde er sie mit ihren Kindern tödten und es gebe keine Verzeihung."

Schu-king IV. 2, Tschung-hoei-tschi-kao und IV. 3, Thang-kao beziehen sich noch auf Tsching-thang's Regierungs-Antritt, enthalten aber wenig oder nichts für unsern Zweck. IV, 2 beginnt: als Thang Kie nach Nan-tschao verbannt hatte, schämte er sich und sagte: Ich fürchte, dass die kommenden Geschlechter von ihm den Mund voll nehmen werden, dass er seinen Fürsten entthront habe und sein Minister Tschung-hoei sucht sein Verhalten in dieser Ermahnung (Kao) zu rechtfertigen: wegen seiner Vergehen habe der hohe Himmel Kie aufgeben und Schang erhoben, dessen Tugenden dagegen gepriesen werden; er begann damit den Pe von Ko zu strafen (s. oben Meng-tsen I, 1, 11, 2). IV, 3 ist dann der Erlass Thang's nach Besiegung Hia's mit ähnlichen Phrasen.

Das Resultat der Kriegsgeschichte unter der Dynastie Hia ist, dass China ringsum von Barbaren umgeben war, Einzelne unter diesen Einfälle machten, abfielen und dann besiegt wurden, auch einzelne Vasallen-Fürsten sich bekriegten und dann zur Ordnung gebracht wurden, aber von grossen Eroberungskriegen, Unterjochung der Urbewohner, und grössern Kämpfen unter den Vasallen-Fürsten ist nirgends die Rede; nur der Stifter der zweiten Dynastie

nnterwirft eine Menge Stämme. Wir haben freilich nnr etwas detaillirtere Nachriohten über das Emporkommen des Stifters dieser zweiten Dynastie Thang. Grosse Kämpfe waren freilich hei der Kleinheit der einzelnen Herrschaften auch nicht möglich. Nach dem Zusatze zum Bamhuhnche bei Legge P. 128 führte Thang neun Strafexpeditionen aus. Als er von der Gefangensetzung Kie's in Nantschhao znrückkehrte, kamen die Fürsten mit 5 Dolmetschern, an 1800 Herrschaften zn ihm, nnd trugen ihm die Kaiserwürde an, die er nach dreimaliger Ablehnung annahm, aber die Zahl von 1800, werden wir sehen, ist aus Tschen Wu-wang's Zeit. Ma-tuan-lin K. 246, Nonv. Jonrn. as. T. 10. P. 112 spricht unter Tsching-thang von 3000 Lehen, ich weiss aber nicht, auf welche Anctorität hin, jedenfalls waren die Lehen damals sehr klein. Im Schu-king III 3, 2, 8 U-tseu-tschi-ko heisst es: unser Ahn (Tsu) war Fürst von 10,000 Lehnreichen (wan pang-tschi-kiün) und nach Tso-schi Ngai-kung Ao. 7 f. 14, Sb. B. 27. S. 147 versammelte Yü auf dem Berge Thu die Fürsten der 10,000 Reiche. Jetzt, sagt er, sind von diesen nur noch zehn vorhanden. Aber 10,000 ist nnr der Ausdruck für sehr viele. Der Ti-wang-schi-ki im I-sse 14. f. 3 spricht von dreihundert Reichen, welche Tsching-thang nnterwarf.

Die Kriegsgeschichte der II. Dynastie Schang ist nach dem Bamhnbuche der der ersten ähnlich. Unter dem Gründer der Dynastie Thang ist von keiner spätern Kriegsunternehmnng weiter die Rede. In seinem 19. Jahre kamen die Ti-Kiang (Tühetaner) und brachten Tribnt (lai-kung). Anch von den folgenden Kaisern wird keine Kriegsunternehmung beriohtet. Unter dem 9. Kaiser Thai-men (seit 1474) kamen im 26. Jahre die Westbarbaren (Jung) zu huldigen (lai-pin). Der Kaiser sandte Wang-meng mit Geschenken an die West- (Si-) Jung. In seinem 31. Jahre machte er Tschung-yen, den Hen von Pe, zum Wagenmeister (Kiü-tsching). Im 35. Jahre machte er Wagen (Yn-kiü). Im 58 Jahre umgab er Phu-kn mit Manern. Im 61. Jahre kamen die Ostbarbaren zn huldigen (pin).

Der zehnte Kaiser Tsohung-king (seit 1399) nnternahm im 6. Jahre eine Strafexpedition gegen die Lan-J (Ostharbaren). Unter dem elften Kaiser Wai-jin (seit 1390) fielen im ersten Jahre die Leute von Phei nnd Sien ab. Unter dem 12. Kaiser Ho-tan-kia (seit 1380) besiegte im 3. Jahre der Pe von Phang Phei; im 4. Jahre war eine Expedition gegen die Lan; im 5. Jahren fielen die Sien in das Land Pan ein, die Pe von Phang und Wei griffen Pan an und die Leute von Sien kamen zu huldigen (pin). Der 13. Kaiser Tsn-i (seit 1371) umgab im 8. Jahre Pe mit Manern. Von 14—21. Kaiser

wird nichts weiter gemeldet als dass der 18. Yang-kia (seit 1318) im 3. Jahre einen Straffeldzng gegen die Jnng am Berge Than unternahm. Der 22. Kaiser Wu-ting oder Kao-tsung (seit 1273) griff in seinem 32. Jahre die Gegend der Dämonen (Kuei-fang) an nnd lagerte in King. Im 34. Jahre besiegte das Heer des Kaisers sie. Die Ti-kiang kamen zu huldigen (pin); im 43. Jahre vernichtete das Heer des Kaisers Tha-phang; im 50. Jahre war eine Expedition gegen die Tschi- (Schweine-) wei, die er besiegte.

Nach Schi-king III, 5. zieht das Heer des Kaisers gegen die King-tschu (in Hu-kuang), die sich unterwarfen, was sie unter Tsching-thang der Ti-kiang (in Kan-su) wegen nicht konnten. Nach IV. 3, 3 war das Kaiser-Gebiet (Pang-ki) 1000 Li; das ganze Reich begriff alles was innerhalb der 4 Meere lag nnd alle Völker kamen sich zn unterwerfen. Diess ist aber eine grosse Uebertreibung. Eine Note zum Bambnbuche S. 136 sagt: Der Zeit ging das Reich (Yü-ti) im Osten nicht über den Kiang nnd Hoang, im Westen nicht über die Ti-kiang, im Süden nicht über die King (in Hn-kuang) und Man, im Norden nicht über So-fang hinans.

Unter dem 23. bis 25. nnd 26. Kaiser ist keine kriegerische Begebenheit verzeichnet. Unter dem 24. Tsu-kia (seit 1203) war im 12. Jahre eine Strafexpedition gegen die West-Jung. Im Winter kam er von da zurück, und im 13. Jahre kamen sie zu hnldigen (pin). Der 27. Kaiser Wn-i (seit 1158) machte im 3. Jahre Than-fu znm Kung von Tscheu nnd gab ihm die Stadt Khi. Der starb aber schon im 21. Jahre. Im 24 Jahre griff das Heer von Tscheu Tschhing an, kämpfte in Pi und besiegte es. Im 30. Jahre grift Tscheu's Heer I-khiü an, nahm seinen Fürsten gefangen und kehrte zurück. Im 34. Jahre kam Ki-li, der Kung von Tscheu, an den Hof. Der Kaiser schenkte ihm 30 Li, 10 Paar Gemmen (Jü) und 10 Pferde. Im 35. Jahre griff der Kung die Dämonen- (Kuei-) Jung am West-Lo an. Unter dem 28. Kaiser Wen-ting oder Thai-ting (seit 1123) griff im 2. Jahre Ki-li die Jung von Yen-king an, wurde aber geschlagen; im 4. Jahre griff er die Yü-wu-Jung an, besiegte sie und wurde zum Mu (Hirten) und (Sse) Lehrer ernannt. Im 7. Jahre griff er die Tschi-hn-Jung an nnd besiegte sie. Im 11. Jahre griff er die Jnng von I-thn an, nahm ihre 3 Ta-fu gefangen nnd brachte sie dem Kaiser berichtend, der aber tödtete Ki-li. Der 29. Kaiser Ti-i (seit 1110) befahl im 3. Jahre Nan-tschung sich den Kiün-ti (Barbaren im Westen) zu widersetzen und So-fang mit Manern zu umgeben. Unter dem 30. Kaiser Ti-sin oder Scheu-sin (seit

1101), dem letzten der zweiten Dynastie, griff im 9. Jahre das Heer des Kaisers Su an, und machte die Tan-ki znr Gefangenen.

Im 17. Jahre griff der Chef des Westens die Ti an (im Nordwesten vom Ho). Im 21. Jahre im Frühlinge im 1. Monate, machten die Vasallen-Fürsten Tscheu den Hof; Pe-i nnd Scho-tshi kamen von Ku-tscho zu Tschen (S. Lün-iü 15, 22). Im 23 Jahre setzte der Kaiser den Chef des Westens gefangen in Yen-li; im 29. Jahre liess er ihn frei. Die Vasallen-Fürsten kamen zn ihm und gingen mit ihm nach Tschhing. Im 30. Jahre im Frühlinge im 3. Monate führte der Fürst des Westens die Vasallen-Fürsten mit ihren Trihuten an den Hof (ji-kung). Im 31. Jahre begann er die Waffen (eine regelmässige Armee) in Pi zu bilden nnd machte Liü-schang zu dessen Befehlshaber [1]). Im 32. Jahre fielen die Leute von Mi in Yuen ein. Der Fürst des Westens führte ein Heer hin und griff sie an. Im 33. Jahre ergab sich Mi an Tscheu's Heer nnd wurde nach Tschhing versetzt. Der Kaiser erliess einen Befehl, dass er (Wen-wang) die Widerstrehenden angreifen dürfe (tsching-fa); im 34. Jahre nahm Tscheu's Heer Khi nnd Yü und griff Tshnng an. Tshung's Leute nnterwarfen sich. Im Winter im zwölften Monate fielen die Kiün-i (Barharen) in Tschen ein. Im 36. Jahre im Frühlinge im ersten Monate kamen die Vasallen-Fürsten Tscheu den Hof zu machen und er griff die Kiün-i an. Das 42. Jahr Ti-sin's war Wu-wang's erstes Jahr. Im 47. Jahre entfloh der Geschichtschreiber des Innern (Nui-sse) Hiang-tschi zn Tscheu. Im 51. Jahre im Winter im im elften Monate am Tage Meu-tseu (dem 25 des Cyclus) setzte Tschen's Heer über die Furth von Meng, kehrte aber wieder um. Der Kaiser setzte Khi-tsen gefangen, tödtete Pi-kan, der Tsen von Wei entfloh.

Nach der Note P. 133 kamen 800 Fürsten bei Meng znsammen und alle sagten ohne Verahredung: Schen kann angegriffen werden, aber König Wu hörte nicht darauf, sondern erst als Schen-sin Pi-kan getödtet, Khi-tseu gefangen nnd der Tsen von Wei ihn verlassen hatte.

Im 52. Jahre (Keng-jin des Cyclns), hegann Tscheu ihn anzugreifen; im Herhste lagerte das Heer von Tscheu in der Ebene von Sien; im Winter im 12. Monate opferte er dem Schang-ti (wie ein Kaiser). Die Stämme Ynng, Scho, Kiang, Mao, Wei, Lu, Phang und

1) Im 31 Jahre von Scheu-sin eroberte der Fürst des Westens Li. Darauf geht im Schu-king das Kapitel Si-pe-kan-Li IV. 10. Tsn-i prophezeit das Ende der Dynastie im Kapitel Wei-tseu IV. 11. Die andern Kapitel des Schu-king heziehen sich nicht auf den Krieg.

Po folgten Tschen's Heere, Yn auzugreifeu. Beim Angriffe auf Yn kamen sie nach der Note bis Hing-khieu, welches seinen Namen in Hoai äuderte. Von der Vernichtnng Hia's durch Thang bis Schen waren 29 Kaiser in 496 Jahren, Ausführlicher ist das Bambubnch hier wieder nur bei den Gründern der Tscheu, der 3, wie früher der 2. Dynastie, die allerdings kriegerisch mehrere barbarische Stämme znm Theil im Namen des Kaisers sich unterwarfen.

Der Stifter der 3. Dynastie Tscheu ist Wu-wang. Das Bambubuch sagt, in seinem 12. Jahre (als Fürst von Tscheu) (1049 v. Chr.) führte er die West-J (Barbaren) und Vasallen-Fürsten Yn anzugreifen, schlug Scheu in der Wildniss (Ye) Mn nnd nahm ihn gefangen. Im 13. Jahre kam der Pe von Tschhao zu huldigen (pin); im 15. Jahre Sn-schin ebenso. Im 16. Jahre kam Ki-tseu an den Hof Im Herbste vernichtete das Heer des Kaisers Phn-ku. Wu-wang versammelte nach Sse-ki 3, f. 11, und 32, f. 3, bei Mong-tsin 800 Lehenfürsten nnd bekriegte dann die Dynastie Yn. Tseng-tseu-ku in der Encyclopedie Yü-hai Buch 136 f. 7 sagt auch: als Tschen das ganze Reich hatte, waren der Reiche der Vasallen-Fürsten 1800 [1]). (Aber die folgende Zahl der Krieger ist zu übertrieben) Der Li-ki Kapitel Wang-tschi 5. f. 5 sagt: alle 9 Provinzen China's enthielten 1773 Reiche (Kue) nnd die Afterlehne (Fu-yung) der Yuen-sse und Tschuheu wareu darin noch nicht begriffen (da die keine 50 Li besassen). Nach den Scholien enthielt der innere Tscheu (Wang-ki) 93 Reiche; die 8 äussern à 210 = 1680, dazu die 93 der Kaiser-Provinz gibt 1773, vgl. die Uebersichtstafel in I-sse, B. 23 im Anfange.

Wu-wang, obwohl er der kriegerische Kaiser heisst, der Gründer der 3. Dynastie, ging doch nach dem Sturze der 2. Dynastie nicht weiter auf Eroberungen aus. Bezeichnend ist der Li-ki Kapitel Yo-ki 29 f. 35 f. (16 P. 105): „Nach dem Siege bei Mu-ye und der Belehnnng der Nachkommen Hoang-ti's, Yao's, Schün's, der Dynastien Hia nnd Yn setzte Wn-wang über den Ho nnd im Westen zerstrente er die Pferde südlich von Hoa-schan, nnd sie wurden nicht wiedcr an die Kriegswagen gespannt; die Ochsen zerstreute er auf ein nnbebantes Feld des Pfirsichwaldes (Thao-lin) und schirrte sie nicht wieder an die Wagen; die Panzer bestrich er mit Blut (hin),

---

1) Die Zahl 1800 findet sich wohl zuerst in einer Vorstellnng an Han Wen-ti bei du Halde Th. II. P. 487 f. nnd Mailla II. P. 548 vgl. Bayer Comm. soc. Petrop. 7. p. 374, Pan-kn B. 28, Schang f. 6, v. und Si-Hau II. K. 2, P. 36—41, S. B. 35, S. 213.

bewahrte sie auf im Arsenale (Fu-khu) und brauchte sie nicht weiter; er kehrte um die Schilder und Lanzen und wickelte sie ein in Tigerfelle (Hu-pi). Die Anführer des Heeres machte er zu Vasallen-Fürsten nnd nannte sie Kien-kao und darnach wusste das ganze Reich, dass Wu-wang die Waffen nicht weiter anrühren werde."

Die erste Hälfte der Zeit der dritten Dynastie gleicht nach dem Bambubuche daher ziemlich der der ersten und zweiten Dynastie, bis nach dem Verfalle der Kaisermacht und der Vergrösserung mehrerer Vasallen-Staaten durch Unterwerfung der benachbarten kleineren und der barbarischen Stämme, namentlich an den Grenzen China eine ganz verschiedene Physiognomie gewinnt, die zur Hegemonie verschiedener grösserer Staaten und zuletzt zum Kampfe der streitenden Reiche (tschen-kue) führte, der mit der Unterwerfung von ganz China unter der Herrschaft der vierten Dynastie Thsin endet. Wir setzen daher die Uebersicht der chinesischen Kriegsgeschichte der 3. Dynastie nach dem Bambubuche zunächst noch fort.

Unter dem zweiten Kaiser der dritten Dynastie fiel im 1. Jahre Wu-keng mit dem Volke von Yn ab; im 2. Jahre drangen die Leute von Yen und Siü mit den Barbaren (J) am Hoai in Pi ein und wurden geschlagen. Im dritten Jakre vernichtete des Kaisers Heer Yn, tödtete Wu-keng Lo-fu und versetzte das Volk von Yn nach Wei, griff Yen an und vernichtete Phu-ku, das sich mit den Rebellen vereinigt hatte. Im 4. Jahre griff des Kaisers Heer die Barbaren (J) am Hoai an und drang in Yeu ein. Im 5. Jahre im Frühlinge im 1. Monate war der Kaiser in Yen und versetzte seinen Fürsten nach Phu-ku. Im Sommer im 6. Monate kam er von Yen und versetzte Yn's Volk nach Lo. Im 6. Jahre war eine grosse Jagd südlich vom Berge Khi. Im 7. Jahre wurde die Ostresidenz mit Mauern umgeben. Im 8. Jahre im ersten Monate des Frühlings hiess er Khin-fu, dem Heu von Lu, und Khi dem Heu von Thsi, Yn's Volk nach Lu zu versetzen. Im Winter im 10 Monat vernichtete des Kaisers Heer Thang und versetzte das Volk nach Tu. Im 9. Jahre kam Su-schin an den Hof zu huldigen (Tschao). Der Pe von Yung überbrachte ihm die Amtsernennung (das Mandat, Ming). Im 12. Jahre umgab des Kaisers Heer und das von Yen Han mit Mauern. Der Kaiser ertheilte dem Heu von Han das Mandat. Im 13. Jahre vereinigte sich das Heer des Kaisers mit dem Heu von Thsi und dem Heu von Lu und sie griffen die Jung an. Im 14. Jahre belagerte Thsi's Heer die Stadt Khio und bezwang sie. Im 24. Jahre kam Yü-yue zu huldigen (pin). Im 25. Jahre hielt der Kaiser eine grosse Zusammenkunft der Vasallen-Fürsten in der Ostresidenz, und die vier

Barbaren (Sse-i) kamen zu huldigen (pin). Im 30. Jahre kamen die Jung (am Berge Li) zu huldigen. (Lin-schi hatte sie angegriffen.) Unter dem dritten Kaiser Kang (seit 1006) wird kein Kriegszug erwähnt. Unter dem 4. Tschhao (seit 980) griff der Kaiser im 16. Jahre Tshu an, setzte über den Hanfluss und traf auf ein grosses Rhinoceros. Im 19. Jahre folgte der Kung von Tse und der Pe von Sin dem Kaiser zum Angriffe auf Thsu. 6 Heere kamen im Han nm, der Kaiser starb.

Unter dem 5. Kaiser Mn-wang (seit 961) kam im 6. Jahre der Tseu von Siü an den Hof zu huldigen und wurde zum Pe erhoben. Im 8. Jahre im Frühlinge kamen die Nord-Thang zu huldigen (pin). Im 12. Jahre führten Pan, der Kung von Mao, Li, der Kung von Knng, und Ku, der Kung von Fung, ihre Heere und folgten dem Kaiser beim Angriffe auf die Khiuen- (Hunde-) Jung; im Winter im 10. Monate auf einer Inspektionsreise im Norden (Pe-siün-scheu) war ein Strafzug gegen die Khiuen-Jung. Im 13. Jahre im Frühlinge folgte das Heer des Kung von Tse dem Kaiser auf einer Expedition im Westen nnd lagerte in Yang. Im Herbste im 7. Monate kamen die West-Jung zn huldigen (pin). Die Jnng von Siü griffen Lo an. Im 14. Jahre führte der Tseu von Thsu das kaiserliche Heer, griff die Siü-Jung an und besiegte sie. Im Herbste im 9. Monate fielen die Leute von Ti in Pi ein. Im Winter war eine grosse Jagd im Sumpfe von Phing. Im 15. Jahre im Frühlinge im 1. Monate kamen die Lieu-kiün zu huldigen (pin). Im 17. Jahre war eine Strafexpedition des Kaisers nach Westen bis zum Kiun-lün. — — Im Herbste im 8. Monate versetzte er Jung nach Thai-yuen.

Note: Auf seinem Nordzuge kam der Kaiser durch die Lienscha (das ist die Gobi) 1000 Li weit, und die Haufen von Federn, auch 1000 Li weit, machte dann die Expedition gegen die Khiuen-Jung und führte ihre fünf Könige (Wang) gefangen nach Osten. Nach Westen ging dann eine Strafexpedition bis wo die grünen Vögel ihre Federn putzen, nach den Berg San-wei. Seine Züge nach Westen gingen (angeblich) 190,000 Li weit. Im 35. Jahre drang das Volk der King (in Hu-kuang) in Siü ein. Das Heer Tshien's, des Pe von Mao, schlug sie bei Tse. Im 37. Jahre hob der Kaiser ein grosses Heer von 9 Armeekorps aus, kam im Osten bis zu den Kieu (9) Kiang. Auf einer Brücke aus aufgehäuften Schildkröten und Iguanadons setzte er der Legende nach über den Kiang nnd griff Yue an bis Yü. Die Leute von King kamen mit Tribut. Im 39. Jahre versammelte er die Vasallen-Fürsten am Berge Thu.

Wir haben hier den einzigen Kaiser, dem die Legenden mehr abenteuerliche als eigentliche Eroherungszüge zuschreiben. Wir hahen über ihn noch ein späteres Werk: Mu-thientseutschnen, d. i. die Ueberlieferung vom Kaiser Mn-wang, von Ko-pho aus der Dynastie Tsin, in der Sammlung Han-Wei-thsungschn; s. meine Abh. über diese. München 1868 in 8°, aus den Sitz.-B. der Akad. I. 2. S. 284. Der Kue-iñ, Tschen-iü I. 1, anoh im Sse-ki 4, f. 14—16 nnd im I-sse 26 f. 17, vergl. Mailla T. 1. p. 348 f. giht die Vorstellung eines chinesischen Grossen Men-fu Tsai-kung gegen diese weiten Züge, welche dem Genins der alten Chinesen gänzlioh fremd waren.

Unter dem 6. Kaiser Knng (seit 906) vernichtete das Heer des Kaisers im 4. Jahre Mi. Unter dem 7. Kaiser I (seit 894) fielen im 7. Jahre die Si-Jung in Hao ein, im 13. Jahre die Ti Leute in Khi. Im 21. Jahre führte der Knng von Kwoh sein Heer nach Norden, griff die Kinen- (Hnnde-) Jung an nnd schlug sie in die Flucht. Unter dem 8. Kaiser Hiao (seit 869) im 1. Jahre im Frühlinge befahl er dem Heu von Schin die Si-Jnng anzugreifen. Im 5. Jahre kamen die Si-Jung nnd hrachten Pferde dar; im 8. Jahre legte er zuerst Weidegründe (Mu) am Kien und Weiflusse an. (Fei-tseu von Tshin, erhielt die Aufsicht über des Kaisers Rosse). Unter dem 9. Kaiser I (seit 860) kamen im 2. Jahre die Lente von Schu (in Ssetschnen) nnd Liñ und brachten Fleischfarben (Carnation) nnd Yüsteine dar. Im 6. Jahre jagte der Kaiser im Sche Walde, erjagte ein Rhinoceros nnd kehrte dann heim. Im 7. Jahre führte der Kung von Kwoh ein Heer, griff die Jung von Thai-yuen an, kam bis znr Quelle Yñ-thsiuen und eroherte tausend Pferde. Hiung-khieu, der Tseu von Tshn, griff die Ynng an und kam his Ngo.

Unter dem 10. Kaiser Li oder Fen (seit 852) fielen im 3. Jahre die Barbaren am Hoai in Lo ein. Der Kaiser befahl Tschhang-fu, dem Kung von Kwoh, sie anzugreifen; er siegte aber nicht. Im 11. Jahre drangen die West-Jung his Khiuen-khieu vor. Im 12. Jahre floh der Kaiser nach Tschi (in Phing-yang); des Reiches Lente umringten den Pallast des Kaisers, nahmen den Sohn Mu-knng's von Schao gefangen und tödteten ihn. Im 13. Jahre war der Kaiser nooh in Tschi und Ho, der Pe von Knng, versah des Kaisers Geschäfte. Im 14. Jahre fielen die Yen-yün (Hinng-nu) in Tsnng-tschen's Westgrenze ein. Mu-kung von Schao verfolgte die King-man (Süd-Barharen) his Lo. Im 26. Jahre erhoben die Kung Ting von Tschen und Mo von Schao den ältesten Sohn (des Kaisers) Tsing auf den Thron. Ho, der Pe von Kung, kehrte in sein Reich zurück. Der

11. Kaiser Sinen (seit 826) stellte im 1. Jahre die Feld-Aushebungeu (Tien-fu) wieder her (d. i. regelte die Militär-Dienste nach der Beschaffenheit der Ländereien), und machte Kriegswagen (Jung-kiü). Im 3. Jahre befahl er dem Ta-fu Tsohuug die West-Jung auzugreifen. Im 4. Jahre befahl er Kuei-fu nach Han zu gehen; der Heu vou Han kam daun au den Hof. (Diess feiert Schi-kiug III, 3, 6). Im 5. Jahre im Sommer im 6. Monat führte Yin-Ki-fu sein Heer, griff die Yen-yün an und kam bis Thai-yuan. Im Herbst im 8. Monat führte Fang-scho seiu Heer und griff die King-Man an (vgl. Schiking II, 3, 3). Im 6. Jahre führte Mu-kung von Schao sein Heer und griff die J am Hoai-ho an. Der Kaiser führte sein Heer gegen die Siü-Jung. Hoaug-fu und Heu-fu folgten dem Kaiser beim Angriffe auf diese; er lagerte am Hoai. Die West-Jung tödteten Tschung von Tshin. Im 7. Jahre befahl der Kaiser dem Heu von Fan Tsohung, Schau-fu mit Mauern zu umgeben (s. Schi-king III. 3, 6). Im 9. Jahre versammelte der Kaiser die Vasallen-Fürsten in der Ostresidenz. Daun Jagd in Fu. Im 21. Jahre ermordete Pe-yü, der Sohn des Kung von Lu, seinen Fürsten Hi, Kung J. Im 32. Jahre griff des Kaisers Heer Ln an, tödtete Pe-yü und begabte Tschhiug als Hiaokung mit (dem Fürsteuthume) Lu im Pallaste J. Im 33. Jahre befahl der Kaiser dem Heere die Jung in Thai-yuen anzugreifen, siegte aber uicht. Im 38. Jahre griff das Heer des Kaisers mit Tsin Mo-kung die Jung vou Thiao und die Pen-Jung an; des Kaisers Heer wurde aber in die Flucht gesohlagen. Im 39. Jahre griff das Heer des Kaisers die Kiang-Jung an; man kämpfte boi Tshien-meu. Das Heer des Kaisers wurde aber iu die Fluoht gesohlagen. Im 40. Jahre zählte er das Volk in Thai-yuen. Die Jung vernichteten die Stadt Kiang. Die Leute von Tshin schlugen die Nord-Jung iu Fen-si. Im 41. Jahre wurde das Heer des Kaisers in Schin geschlagen. Im 43. Jahre usurpirte Schang-scho, der Bruder des verstorbeneu Moheu von Tsin, dessen Reich. Der Erbprinz Khieu entfloh. Unter dem 12. Kaiser Yeu (seit 780) kehrte im 1. Jahre der Erbprinz Khieu von Tsin zurüok, tödtete Schang-scho und Tsin's Leute erhoben ihn. Diess ist Wen-heu. Im 2. Jahre griff dieser mit Tofu, dem Sohne des Kaisers, Tsang an, uud besiegte es. Im 4. Jahr griffen Tshin's Leute die West-Jung an. Im 6. Jahre befahl der Kaiser Pe-sse mit seinem Heere die Jung vou Lo-tse anzugreifen, aber des Kaisers Heer wurde iu die Flucht geschlagen, die West-Jung zerstörteu Khai, wie im 7. Jahre die von Kwoh Tshiao (in Ho-nau). Im 9. Jahre schickte der Heu von Schin eine Gesandtschaft an die West-Jung und Tsang (und sie verbanden sich). Im 10. Jahre

führte der Kaiser im Herbste ein Heer gegen Schin. Im 11. Jahre im Frühlinge drangen die Leute von Schin und Tsang mit den Khiuen-Jung in Tsung-tscheu ein und tödteten den Kaiser und den Knng Huan von Tschhing. Die Khinen-Jnng tödteten Pe-fo, den Sohn des Kaisers nnd kehrten mit der gefangenen Pao-sse heim. Der Heu von Schin, der Hen von Ln, der Nan von Hiü und der Tseu Tschhing erhoben den Sohn des Kaisers I-Khien anf den Thron als 13. Kaiser Phing-wang (seit 769), aber Han, der Kung von Kwoh, einen andern Sohn des Kaiser Yü-tschin in Hoei.

Die Tataren, die mitgeholfen, wollten nun nicht zurück. Die Truppen von Tsin, Wei und Tshin mit denen Schin's schlugen sie ans China hinaus, aber der Kaiser verlegte seine Residenz der grössern Sicherheit wegen nach Lo-yang nnd überliess dem Fürsten von Tsin einen Hanpttheil des Erbes der Tscheu, die Länder Khi nnd Fung, die Tataren abzuhalten. Aber die Kaisermacht wurde so nnr geschwächt, während der Fürst von Tsin übermächtig anf dem runden Hügel, den er aufführte, wie auch sein Sohn Wen-kung 756 dem Schang-ti opferte, was nur dem Kaiser zukam. Wen-kung führte 753 Geschichtsschreiber seiner Familie nnd einen nenen Kalender ein, schlng zwar die Tataren zurück, bemächtigte sich aber auch des Landes westlich vom Berge Ki-schan. Er, wie auch der Fürst von Tschhing, erhoben eigenmächtig Verwandte zu Fürsten und seit 749 machten anch die andern Vasallen-Fürsten sich vom Kaiser mehr und mehr unabhängig. Von Phing-wang's Regierung (von 770—720) kann man die grosse Veränderung datiren, die mit der Hegemonie einzelner Vasallenfürsten über eine Anzahl kleinerer eintrat, die mehrerer kleinen Reiche sich bemächtigten und namentlich die an den Grenzen dnrch Siege über die barbarischen Stämme ihr Reich ausnehmend erweiterten.

722 v. Chr. beginnt Confucins Chronik der Frühling und Herbst Tschhün-thsieu[1]). Im 6. Jahrhunderte bestanden von den 1800

1) Er ist von 722—479 v. Chr. mit Tso-schi's sog. Commentar dazu und dessen Kue-yü Hauptquelle der Geschiohte, darnach der Sse-ki, vgl. auch den I-sse, s. m. Abh.: über die Quellen der alten chinesischen Geschichte, München 1870. 8, a. d. S. B. d. Akad. 1870 I. 1, S. 208—222. Wir verlassen daher hier bei den reicher fliessenden Quellen das Bambubuch, das fortan auch, wie gesagt, sich auf die Geschichte von Tsin beschränkt. Doch können wir von hier an nur eine kurze Uebersicht über den Lauf der Begebenheiten geben, ohne in das Detail einzngehen.

Lehnherrschaften nach Amiot Mém. T. 2. p. 284 fg. nnd 289 mit den Tafeln XXIX. nnd XXX. nur noch 165, einschliesslich der Herrschaften der Barbaren, oder wohl ohne diese 124, wovon aber nnr 21 bedentend waren, obwohl Wu-wang 72 neue Fürstenthümer verliehen haben soll, s. Tso-schi Tschao-knng Ao. 28, S. B. 25 S. 110; s. meine Abhandlung Verfassnng und Verwaltung des alten China in d. Abh. der Akademie Bd. X. Abth. II. S. 499 fg. Die 21 Fürstenthümer, die nnn mehr oder minder eine Rolle spielen, waren Lu, Tshi, Tsin, Tshin, Tshu, Wei, Tsai, Tschhing, Tsao, Tschin, Teng, Ki, Sung, *U*, Tschü, Kiü, Sie, Hiü, Siao-tschü, Yen nnd Han. Die nnterstrichenen acht aus der Kaiser-Familie Tscheu hätten vereint die Dynastie erhalten können, aber ihre Privat-Interessen theilten sie nnd sie schwächten nnd vernichteten so einander. So verbündeten sich schon 722 Ln mit Tschü nnd Tsung, Tschhing 720 mit Tshi gegen jeden Angriff. Schon nnter dem 14. Kaiser Kaiser Hnan-wang, Ping-wang's Enkel, 719—697 begannen die Bündnisse und Kämpfe unter den Vasallen-Fürsten. Der Kaiser versuchte es gegen den einen oder den andern, aber ohne Erfolg gab er schon 707 es auf, die Vasallen-Fürsten zu unterwerfen und zog sich in sein Land znrück nnd Thsn masste sich bereits den Königstitel an. Auch des Kaisers ältester Sohn nnd Nachfolger Tschnang (696—682) vermochte die Unruhen im Reiche nicht zu stillen und die Verbrechen nnd Mordthaten der Fürsten nicht zu bestrafen. Fürsten traten zu dem Ende zusammen, so die von Snng, Lu, Wei und Tschhin zu Thsi 696. Huan-kung von Tshi gewann einen tüchtigen Minister an Koan-yn, nnd nnter dem folgenden Kaiser Li-wang 681—677 nahm auf einer Versammlung der Fürsten von Thsi, Sung, Tschin, Tsai und Tsu zu Pe-Hing der Fürst von Tshi, Huan-kung znerst den Titel Pa[1]) an. Nach Tso-schi unter Ln Hi-knng, S. B. 14, S. 426, hatte er 656 die Suprematie über China erlangt, welche früher zum Theil Tsin hatte, nur Tshn machte sie ihm streitig. Hien-knng von Tsin erweiterte indess anch seine Herrschaft, indem er sich der Länder der Herren

1) Meng-tseu VI, 2, 7, 1 (II, 12, 7) rechnet 5 Pa. Es sind Huan-kung von Thsi (684—642), Wen-kung von Tsin (635—627), Mu-kung von Tshin (651—620), Siang-kung von Sung (650—638) und Tschuang-Kung von Tshu (613—590). Mu-kung von Thsin erstreckte seine Macht mehr über die Tataren, s. meine Abhandlung Verfassung nnd Verwaltung China's nnter den ersten 3 Dynastien, a. d. Abh. d. Akad. B. 10, Abth. 2, S. 546—550.

von King, Hn nnd Wei 661 bemächtigte. Huan-knng von Thsi kam Wei zu Hülfe, als die Nordbarbaren eingefallen waren nnd bestimmte mit mehreren Fürsten auf einer Tagfahrt zu Tschen-tschi über den Nachfolger des Kaisers. Siang-wang (651—619) mnsste vom Kaiser als solcher anerkannt werden, obwohl der einen andern Sohn lieber gewählt hätte. Huan-kung von Thsi starb nach einer 43 jährigen Regierung. Thsi's Präcedenz, dnrch seine lange Regierung begünstigt, knüpfte sich indess, wie bei allen diesen Gewaltherrschern an die Persönlichkeit des Fürsten nnd erstreckte sich immer nnr auf eine Anzahl anderer Fürsten. Siang-kung von Snng erlangte sie 639, wurde aber vom Fürsten von Tshn verrätherisch gefangen genommen nnd starb dann, von den Fürsten seines Anhangs befreit, bereits 638 an einer Wnnde, die er erhalten, hatte. Tschnng-eul, der lange flüchtig umhergeirrt, erlangte 636 nnter dem Titel Wen-knng die Herrschaft von Tsin und erscheint dann als Gewaltherrscher (Pa). Nachdem er den Bruder von Kaiser Siang-wang mit Tshin besiegt nnd darüber dem Kaiser berichtet hatte, gab er dem Kaiser von seiner Beute 100 Kriegswagen mit 4 Pferden, nnd 1000 Gefangenen und erhielt dafür von diesem Bogen, rothe nnd violette Pfeile, 300 ausgesuchte Leute als Garde, Wagen nnd reiche Anzüge. Wen-kung versammelte dann die Fürsten von Tshi, Snng, Ln, Tsai, Tschhing, Wei, Tschin und Kiü zn Tsien-teu, den Frieden im Reiche zn berathen. Sie schwuren, „den Kaiser zn nnterstützen nnd nichts gegen einander zn unternehmen; liessen sie es daran fehlen, so möge der Himmel sie am Leben strafen nnd die Völker gegen sie aufstehen.“ Wen-kung von Tsin starb aber schon 628 nach 8 jähriger Regierung. Sein Sohn und Nachfolger Siang-kung, schlug Mu-kung von Tshin zweimal, dagegen nahm der den Tataren zwölf Städte ab und erweiterte sein Reich nm 1000 Li.

Auf Kaiser Siang-wang folgte dessen Sohn King-wang 618—613. Der Ehrgeiz des Fürsten von Tshu nnd die Feindschaft und Eifersucht Tsin's nnd Tschin's liessen das Reich nicht znr Ruhe gelangen. Mn-kung von Tshn benntzte die Jngend Ling-kung's von Tsin zn einem Einfalle in dessen Land und drang ohne weiteres durch Tschhing ein; das snchte 618 Hülfe bei Lu, Tsin, Snng nnd Wei, worauf jener sich zurückzog. Anch Kang-knng von Tshin vermochte nichts gegen Tsin, woranf 613 Lu, Wei nnd Tschhing sich mit Tsin verbündeten. Tshn trat dann als Nebenbuhler von Tsin in der Gewaltherrschaft anf, s. Tso-schi Ln Wen-kung A. 10, S. B. 15. S. 451.

Die nur 6 jährige Regierung Kaiser Kuang-wang's 613—607

war voll Unruhen und gewaltthätiger Mordthaten in den Fürstenfamilien. Wir können aber in das Detail hier nicht eingehen. Auf Kaiser Kuang-wang folgte sein Bruder Ting-wang 606—586. Die 18 Jahre Siuen-kung's von Lu 608 bis 591 zeigen vornehmlich den Streit zwischen Tschuang von Tshu mit Ling-, Tsching- und King-kung von Tsin, welche die kleinern Staaten Tschin, Tschhing und Sung durch Politik und die Waffen zu einem Anschlusse zu bewegen suchten, was Tsin auch ziemlich gelang. Tshu hatte 597 neun Reiche vernichtet (S. B. B. 17 S. 32) und zwang Tschhing zur Unterwerfung, ehe der Entsatz von Tsin ankam. In der Schlacht von Pi besiegt, musste Tsin für längere Zeit seine Ansprüche auf Oberherrschaft aufgeben und Thsu unterwarf auch Sung; Tsin zu Hülfe gerufen, wagte diese nicht zu leisten [1]). 589 unter Kaiser Ting-wang anno 18 versammelten sich 11 Fürsten zu Schu und schlossen ein Bündniss. Diess waren Tshu, Tshin, Sung, Tchin, Wei, Tschhing, Tshi, Tsao, Tschu, Sie und Theng; auch Tsai und Hiü wollten eintreten.

Die 26 Jahre 572—556 beginnen mit der erneuten Suprematie Tsin's; das Ende bezeichnet der Friede von Sung. Nachdem Tsin 569 sich mit den Westbarbaren verbündet hatte, gerieth Tschhing durch seinen Angriff auf das von Tshu abhängige Tsai erst in Krieg mit Thsu, dann mit Tsin. Der Vertrag von Hi 564 stellte den Frieden zwischen Tsin und Tschhing wieder her. Im 8. Jahre versammelte Tsin 9 mal die Fürsten des Reiches (s. Tso-schi Siang-kung A. 11, S. B. 18. S. 141). 559 griff Tsin mit zwölf Reichen Thsin an (ib. S. 147). 557—55 richtete Ling-kung von Thsi sechs Angriffe gegen Lu, dem Tsin zu Hülfe kam, das mit seinen Verbündeten Thsin's Hauptstadt belagerte. 550 benutzte dagegen Thsi den Aufstand in Tsin zu einem Einfalle in Tsin, den das Hülfsheer Lu's aber unterdrückte. Tsin's Macht war 548 überwiegend, nur Tshin und Tshu hielten ihm die Waage. Tso-sse von Sung, der die Regierungsvorsteher von Tsin und Thsu zu Freunden hatte, veranlasste 546 sie zum Friedensvertrage vor den Thoren von Sung, durch welchen Tsin und Thsu sich in die Oberherrschaft theilten, einer im Süden, der andere im Norden. Tsin war ihnen allein nicht mehr gewachsen; zuletzt wandten die Reichsfürsten, da Tsin an innerer Zerrüttung litt, sich sämmtlich nach Thsu, das später U angriff und Lai vernichtete [2]).

1) S. Tso-schi u. Pfitzmaier die Zeiten der Fürsten Siuen von Lu. Wien 1855, a. d. S. B. d. Akad. B. 17. S. 12 fgg.

2) S. Tso-schi, Siang-kung von Lu, u. Pfitzmaier Notizen zur Geschichte der chinesischen Reiche 572—546, Wien 1856 8., S. B. B. 18. S. 115—185.

Zu Ende der Periode des Tschhün-thsieu rissen dann *U*, das unter den Ostbarbaren gegründet war nnd noch später das barbarische Reich Yue, die Oberherrschaft zeitweilig an sich.

Auf der Versammlung von Kue wurde der Vertrag von Sung aber nur durch die Gesandten der Reichsfürsten erneuert. 535 hielt Tshu in Tsin nm die Erlanbniss an, die Reichsfürsten für sich allein nach Sching, einer Stadt in Schin, berufen zn dürfen. Sie fand da anch statt, und so ging die bisher mit Tsin getheilte Oberherrschaft thatsächlich anf Tshu allein über. 12 Reiche betheiligten sich daran: Tsai, Tsin, Tschhing, Hiü, Sin, Theng, Schün, Tschin, klein Tschü, Sung und die Ostbarbaren am Hoai-Flusse; s. Tso-schi Lu Tschao-kung Ao. 4, (S. B. 20. S. 549 [1]).

537 war ein Angriff Thsn's auf das erst kürzlich organisirte Reich U. Nach Ling-kung's Ermordung berief Tsin zur Wiederherstellung seiner frühern Oberherrschaft die Reichsfürsten zur Versammlung von Ping-khieu in Wei 529 n. Tso-schi Ln Tschao-kung a. 13, S. B. 21. S. 213 fg., der letzten, welche dieses Reich vor seiner bald nach der Periode des Tschhün-thsieu erfolgten Zerstückelung durch Han, Tschao und Wei zn bewerkstelligen im Stande war [2]). Unter Fürst Yeu von Tsin 439—420 besass er nnr noch die alten Hanptstädte Kiang und Khio-uo und 376 theilten die 3 Häuser anch diese unter sich; s. Sse-ki B. 39 und Pfizmaier Die Geschichte des Fürstenlandes Tsin. Wien 1863. 8, a. d. S. B. der Akad. B. 43 S. 74—152.

Die Macht des Fürsten von Lu war anch durch drei dortige Häuser im höchsten Grade beeinträchtigt [3]). 506 versammelten sich zu Schao-ling in Tscheu die Heere von 18 Reichsfürsten freiwillig um Lieu-tseu, einem der 3 Fürsten von Tscheu und forderten Tsin auf mit ihnen Tshu anzugreifen. Tsin erwirkte dazu

---

1) S. Tso-schi u. A. Pfizmaier. Notizen zur Geschichte der chinesischen Reiche vom Frieden zu Sung bis zur Versammlnng der Reichsfürsten zu Schin 545—538. Wien 1856 8, a. d. S. B. 20 Seite 486—550.

2) S. Tso-schi, Ln-Tchao-knng u. A. Pfizmaier Notizen zn d. Gesch. d. chin. Reiche v. d. Versammlung d. Reichsfürsten in Schin 538 bis zur Versammlung von Ping-khieu 529. Wien 1856 8, a. d. S. B. 21 S. 156—220.

3) S. Tso-schi, Lu-Tschao-kung dgl. v. 528—510. Wien 1858, a. d. S. B. 25, S. 61—128.

einen Befehl des Kaisers, aber die Uneinigkeit der Verbündeten rettete Tshu (S. B. 27. S. 116[1]).

Von 479 rechnet man etwa die Zeit der streitenden Reiche (Tschen-kue). Es sind nnn nicht mehr die sogenannten Gewaltherrscher (Pa), die um eine zeitweilige und wechselnde Hegemonie kämpften, sondern 7 grössere Reiche nebst einigen kleineren, die zum Schlusse um oder gegen die Herrschaft in ganz China ringen[2]).

Nur vorübergehend spielten eine grosse Rolle die barbarischen Reiche U und Yue. Ko-liü von U drang von Nordwesten in Tshu ein, eroberte dessen Hauptstadt, vernichtete dessen Heere nnd besetzte den Haupttheil dieses mächtigen und ausgedehnten Reiches der damaligen Zeit; nur die Empörung, die in U ausbrach, nnd die rechtzeitige Hilfe Tshin's retteten Tshu. U mied dann einen nochmaligen Zusammenstoss mit Tshu, dehnte seine Herrschaft über die nördlichen Staaten China's aus, erlag dann aber 473 der neu erstandenen Macht Yue's nnd verschwand für immer aus der Reihe der chinesischen Staaten[3]). Keu-tsien[4]) zog dann mit seinem Heere nach Norden, setzte über den Hoai und beschwor in Siü-tscheu mit den Fürsten von Tshin, Tshu nnd Tsin einen Bund, Blut trinkend. Tshin wollte erst nicht, musste sich aber zur Theilnahme verstehen.

Wir gehen hier nicht in die Vernichtung Tsin's durch die drei Grossen Tschao, Han und Wei ein. 453 erklärten sie sich zu Fürsten, wurden 450 durch ihren Sieg über die Tataren von Y-lu mächtig und konnten mit den andern Fürsten um die Herrschaft ringen. Tshn als Gegengewicht vernichtete Tsai nach 676 jährigen Bestande nnd nahm auch Ki 445, das 678 Jahre bestanden hatte, schloss ein Bündniss mit Tshin, bemächtigte sich im Kampfe gegen Yu-yuei des Landes zwischen Kiang und Hoai bis über den Sseschui und eroberte 431 Kiü. 428 fiel es mit den Tataren von Y-kieu in Tsin ein, wo die drei neuen Fürsten ihre Städte befestigten. 390 griff Tshin Han an, aber Wei nnd Tschao kamen jenem zu Hülfe.

In Thsi usurpirte 379 Tien-ho die Herrschaft, s. Sse-ki B. 46.

---

1) Tso-schi, Lu Ting- und Ngai-Kung 509—468, a. d. S. B. 27. S. 113—163.

2) S. m. Abh.: die Quellen d. alten chin. Gesch., a. d. S. B. d. Akad. 1870 I. 1., S. 222—230.

3) S. Sse-ki B. 31 nnd A. Pfizmaier Geschichte v. U. Wien 1857 im 4°, a. d. Denkschriften der philog.-hist. Cl. B, 8.

4) S. Sse-ki B. 41 nnd A. Pfizmaier Keu-tsien, König v. Yue und dessen Haus. Wien 1864, a. d. W. S. B. 44, S. 197—219.

Die frühere Fürstenfamilie, Nachkomme des Sse-yo, Ministers von Kaiser Yü, hatte his zum letzten Fürsten aus dieser Familie Kang-kung 29 Geschlechter über Tshi geherrscht [1]). Der Kaiser Ngan-wang erkannte den Usurpator an.

Seit 368 datirt Mailla T. II. p. 266, dass Tshin Hien-knng sich den Weg zur Herrschaft über ganz China bahnte. Wei nnd Han zum Widerstande zn schwach, gewannen anch Tschao, aber alle drei wurden von Tshin geschlagen; 60,000 Mann deckten das Schlachtfeld und 340 mnsste Wei alles Land westlich vom Hoang-ho an Tshin — wo 362 auf Hien-kung sein Sohn Hiao-kung gefolgt war — abtreten. Es wurde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit heredtem Mnnde für nnd gegen Tshin gekämpft. Su-thsin [2]) 333 von Tshin zurückgewiesen, suchte alle grösseren, noch bestehenden Staaten gegen Tshin aufzuhetzen und zn vereinigen. Der Redner Tschang-i [3]) wirkte dagegen seit 327 für Tshin. 320 verhanden sich Tshu, Han, Wei, Tschao und Yen gegen Tshin, hoben ein Heer ans und belagerten Han-ken. Tschang-i trieh zum Angriffe auf Han, aber Sse-ma-tsn rieth dass Tshin erst Pa nnd Schu (in Sse-tschuen) einnehme, was in zwei Jahren geschah. Dadurch seine Macht sehr verstärkend, hoh Tshin 314 3 Corps aus; das erste nahm 23 Plätze in Y-kiü, das zweite Kio-n von Wei, das dritte schlng Han.

Inzwischen vernichtete Thsi 286 Sung nnd vereinigte es mit seinem Reiche; Thsn bemächtigte sioh 249 Lu's. Der letzte Kaiser der Tschen Nan-wang hatte schon 256 mit dem Reste seines Reiches, 36 Städten und 30,000 Mann Truppen sich an Tschao-siang-wang von Thsin ergehen. Dieser starh 251, nachdem er 56 Jahre ohne seinen Zweck, ganz China zn nnterwerfen, zn erreichen gearbeitet hatte. Diess war seinem Sohme Tschnang-siang-wang und dessen Sohne Thsin-Schi-hoang-ti vorbehalten. Jener machte der Dynastie Tschen 249 vollends ein Ende, indem er den Tscheu Kiün (Fürsten) znm gemeinen Manne degradirte, nachdem die Dynastie 874 Jahre, nach einer andern Rechnnng 867 Jahre, lange schon aher nnr nominell das Reich inne gehaht hatte.

Aher anch Thsin-Schi-hoang-ti seit 244 beherrschte noch nicht das ganze Reich; China war noch nnter siehen Fürsten getheilt, Tshin, Tshn, Yen, Tschao, Wei, Han nnd Thsi. Damit er bei der Unterwerfung derselhen nicht durch die Hiung-nu gestört

1) Sse-ki B. 32, S. B. B. 40. S. 645 fg.

2) Ueber Su-thsin s. Sse-ki B. 69, S. B. 32 S. 641 fgg.

3) Ueber Tschang-i s. Sse-ki B. 70, S. B. 33 S. 525 fg.

werde, vollendete er die grosse Maner, von welcher Tsohao nnd Yen schon Theile gebant hatten. Tshn verband sich mit Tschao, Wei nnd Han gegen Tshin; sie wurden aber 241 geschlagen. Familienzwiste in Thsin's nnd Tschao's Herrscherhause kamen dazwischen. Seit 234 wurde dann Tschao bekriegt. Der Fürst von Han wollte sich 232 Tshin nnterwerfen, wnrde aber überfallen, gefangen nnd 231 seiner Staaten beranbt, Tschao 228 geschlagen nnd vernichtet, nachdem dessen beste Feldherrn verdächtigt worden waren nnd der Fürst mit seiner ganzen Familie getödtet. Dann ging es 226 nach einem Mordversnche gegen den Kaiser, gegen Yen, dessen Fürst nach Leao-tnng floh. Der Fürst von Wei wurde 225 in seiner Hauptstadt belagert, gefangen, mit seiner Familie getödtet nnd auch Wei vernichtet. Dann wurden 200,000 Mann gegen Thsu gesandt, aber geschlagen, bis im Jahre 224 fg. 600,000 Mann Thsu nnterwarfen. Ein anderer General Thsin's bemächtigte sich 222 ganz Yen's, dessen Fürst mit seiner Familie getödtet wnrde. So blieb nnr noch Thsi übrig. Der dortige Minister war von Tshin Schi-hoang-ti früher bestochen worden, dass Thsi sich nicht mit den andern Fürsten gegen ihn vereinige. Der Fürst von Thsi nnterwarf sioh 221 nnd wurde mit seiner Familie in eine Wüste verbannt, wo sie durch Hunger nnd Elend nmkamen. So wurde China 221 v. Chr. ein Reich.

Die znnehmende Kriegsmacht der Vasallen-Fürsten nach dem Verfalle der Kaisermacht zeigt folgende wenn anch lange nioht vollständige Zusammenstellnng.

Als Wn-wang gegen Sohen zog, hatte er nur 300 Streitwagen (Jnng-Kiñe), 3000 Hn-pin nnd 45,000 Bepanzerte (Kia-sse) nach Sse-ki B. 4. f. 2; Sn-tai im Sse-ki 69, S. B. 32. S. 659 sagt 30,000 Infanteristen. Der Kaiser hatte nrsprünglich 6 Armeekorps, die grossen Vasallen 3, so Ln; später kleiner geworden, dieses nur zwei, unter Ki-wn-tseu 562 wieder 3 nach Schol. zn Sse-ki 33 f. 15 v. Jedes der drei Hänser befehligte eins, s. Sse-ki B. 33, S. B. 41. S. 123. Wenknng von Wei 659—34 besass im 1. Jahre nur 30 Kriegswagen mit je 75 Kriegern (gleich 2250 Mann), in seinem letzten Jahre 300 mit 22,500 Mann. Tso-schi Min-knng Ao. 2. f. 8, S. B. 13. S. 478. Hien, Fürst von Tsin, hatte unter Lu Min-kung Ao. 1 zwei Kriegsheere gebildet, nach Sse-ki B. 39. f. 6, S. B. 43. S. 84. Fürst Wen vermehrte seine Kriegsmacht nnd bildete im Jahre 633 ein drittes Heer. 2 Jahre nnterwies er es, und wollte es dann im Kriege verwenden. — Bei 2 Heeren war das obere, bei 3 das mittlere das geehrtere nach Tso-schi Ln Hi-knng a. 27. f. 35, S. B. 14. S. 492, im 32. Jahre

dagegen 5 Heere. Bei der Frühlingsjagd auf dem Gebiete J entliess er deren 2 und hatte so wieder 3 nach Tso-schi Wen-kung a. 6. (621), S. B. 15. S. 436 Unter Lu Hi-kung a. 23 f. 39 v., S. B 14. S 503 hatte Tsin 632 700 Streitwagen, die Gespanne mit Rückenleder, Brustriemen, Bauchgurten und Schenkelleder. 589 schickte Tsin, zum Schutze Lu's und Wei's gegen Thsi's Angriff den Befehlshaber des mittlern Heeres (Tschung-kiün-tsiang) mit 800 Streitwagen zu 75 Mann, also mit 60,000 Mann gegen Thsi nach Tso-schi Tschingkung a. 2. f. 2. v., S. B. 17. S. 259, vgl. Sse-ki. B. 32 f. 16 v., S. B. 40. S. 675; 588 begann es zuerst 6 Khing einzusetzen nach Sse-ki f. 17 v., S. B. ih. S. 677, wie ursprünglich nur der Kaiser sie hatte.

Thsin schickte 506 Thsu 500 Streitwagen (also 37,500 Mann) zu Hülfe nach Sse-ki. B. 66. f. 6 v.; s. Pfizmaier Gesch. v. U. S. 19. Nach den Yüe-iü im Yü-hai B. 151 f. 30 hatte Fu-tschai von U seit 495 v. Chr. 103,000 Bepanzerte (Kia-tsche) mit Wasserhüffel-Fellen bekleidet.

Yue in Tsche-kiang, das erst 537 e. Chr. beim Feldzuge Thsu's gegen U in die chinesische Geschichte eintritt, hatte den Glanzpunkt seiner Geschichte unter dem Fürsten Ken-tsien. Er sandte 2000 abgehärtete Krieger (Hiao-sse), 6000 Söhne des Landesherrn, oder Fürstensöhne (Kiün-tseu — diese im unmittelbaren Verkehre mit dem Könige, wie die Weisen und Vortrefflichen (Hieu-liang) in U und die ausgezeichneten Krieger (Sse) in Thsi —) und 4000 Mann Leibwache (Tschn-yü). Dann gab es noch Krieger des Todes (Sse-sse), die ihr Leben wagten. In der Schlacht bei Tsui-li in U sandte Keu-tsien 2 Abtheilungen dieser. Beide fielen. Nun bildete er 3 Schaaren aus solchen, die wegen Uebertretung der Kriegsgesetze ihr Leben verwirkt hatten. Die Schwerter um den Hals traten sie vor das Heer von U und riefen: Wir haben uns verfehlt gegen Fahne und Trommel und wagen nicht der Strafe zu entrinnen und schnitten sich dann selber den Hals ab. Das Heer Yue's rückte darauf vor und das von U bestürzt erlitt eine grosse Niederlage. Ihr Fürst Ko-liü starb an seiner Wunde. Er lebte sehr einfach, besuchte die Kranken, sorgte für die Wittwen und Waisen, ass beim Heere nie früher als seine Soldaten, welchen er die Leckerbissen überliess. Auf ihn folgte sein Sohn Fu-tschai. Leute im Pallast-Vorhofe mussten diesem, wenn er vorbeiging, immer zurufen: Fu-tschai vergisst du, dass der König von Yue deinen Vater getödtet hat? und er antwortete: nein, ich vergesse es nicht; aber er unterlag später dem Angriffe Yue's, s. Sse-ki B. 41, W. S. B. 44. S. 197.

Die grossen Heere, treten aber erst später auf und das

Menschengemorde übertraf alles Frühere. Im Jahre 364 schlägt Thsin bei Schi-meu Tschao's nnd Wei's Soldaten 60,000 Mann die Köpfe ab. Nach der Zahl der abgeschlagenen Köpfe wurde in Thsin der Rang des Kriegers bestimmt. Der Kaiser gratulirte Thsin mit schwarzweissen und schwarzgrünen Stickereien; Sse-ki B. 43. und Pfizmaier's Gesch. v. Tschao S. 23. Bei der grossen Niederlage von Han und Tschao durch Thsin bei Sien-yü, wurden 82,000 die Köpfe abgeschlagen, ib. S. 26. 312 schlägt Thsin 80,000 bepanzerten Kriegern Thsu's die Köpfe ab, ib S. 27, Sse-ki B. 40. f. 28, S. B. 44. S. 119. 307 schlägt das Heer von Thsin Han 60,000 Mann die Köpfe ab und erobert Y-yang nach 5 Monaten, S. B. 33. S. 573. Im Jahre 300 schlägt Tshin wieder Thsu; 20,000 Mann fallen nach Sse-ki 40. f. 31. v., S. B. 44. S. 124. 298 schlägt Thsin Thsu's Heere und 50,000 wieder die Köpfe ab und nimmt 15 Städte ein n. Sse-ki ib. f. 33, S. B. ib. S. 127. 294 schlägt Pe-khi von Thsin, Han und Wei und tödtet 240,000 Mann nach Sse-ki. B. 44. f. 14 nnd 72. f. 2, S. B. 30 S. 157. Wei hatte nach 72. f. 4, S. B. S. 160 noch 100 Hien und 300,000 Mann zur Vertheidigung seiner Hauptstadt, deren Mauern 7 Klafter hoch waren. Thsin soll 251 5000 Li im Umfange und eine Million Bepanzerte gehabt haben. Er schlägt Tschao wieder und tödtet 20,000 Mann nach Sse-ki 81. f. 4, S. B. 28. S. 74. Nach Sse-ki B. 72. f. 5, S. B. 30. S. 161 und Sse-ki 40. f. 36 v., S. B 44. S. 133 schlägt er 100,000 die Köpfe ab. Pfizmaier's Geschichte von Tschao S. 42 sagt im Jahre 280: 30,000.

Im Jahre 276 sammelte Thsu's Siang-wang in seinem Ostgegebiete noch über 100,000 Mann nach Sse-ki 40 f. 36, S. B. 44. S. 136; 273 schickt es 30,000 Mann, die drei Tsin zu unterstützen und Yen anzugreifen, ib. Thsu hatte 271 noch 5000 Li im Umfange und 1,000,000 Bepanzerte nach Sse-ki B. 40. f. 36. v., S. B. 44. S. 133 fg.

274 schlägt der Fürst von Jung aus Thsin Wei und 40,000 die Köpfe ab nach Sse-ki B. 42. f. 5, S. B. 30. S. 161 und 28 S. 172. 273 schlägt Tsin Wei, Han und Tschao und tödtet 150,000 Mann nach Sse-ki B. 44. f. 14 v. 266 übertreibt der König von Tschao wohl, er habe jetzt ein Heer von 1,000,000 (Pe-wan) ausgesandt nach Sse-ki B. 43, f. 39 u. Pfizmaiers Geschichte von Tschao S. 46. 262 streckten 400,000 Mann von Tschao die Waffen, nachdem viele gefallen. Sse-ki 43. f. 40 v., Pfizmaier ib. S. 48, S. B. 28. S. 184, 41. S. 499. 260 ergaben sich 100,000 Soldaten Tschao's an Tshin, der sie alle durch Verschüttung tödtete nach Sse-ki B. 81. f. 8. v.; S. B. 28. S. 82 hat 400,000 Mann. — Nach Sse-ki 78 f. 7 streckten bei Tschnng-ping

im Jahre 260 400,000 Mann Tschao's die Waffen, nachdem viele gefallen waren nach Sse-ki 83. f. 2, S. B. 31 S. 114 und 123.

257 hat Tsiu-pi von Wei ein Heer von 100,000 Mann. Wu-ki tödtete ihn, liess wo Vater nnd Sohn, wo ältere und jüngere Brüder und ein einziger Sohn im Heere dienten, jenen nach Hause zurückkehren, hatte dann noch 80,000 erlesene Krieger, griff Thsin plötzlich an, schlug es, entsetzte Han-tan, das 9 Monate kräftigen Widerstand geleistet hatte, mit mehreren 100,000 Mann, verstärkt durch Truppen von Thsn nach Sse-ki 77 f. 5 v., S. B. 28. S. 184 n. 187.

251 schickte J, der Fürst von Yen, 2 Kriegsheere mit 2000 Streitwagen (Tschiug) gegen Tschao nach Sse-ki 34. f. 9, s. Pfizmaiers Geschichte von Tschao S. 50. 250 zog Li-mo, der Feldherr von Tschao, gegen den Tan-yü der Hiung-nu mit 1300 auserlesenen Wagen, 13,000 auserlesenen Reitern, 50,000 Kriegern der 100 ǥ, (die sie als Belohnung für die Vernichtung der Feinde erhalten hatten) und 100,000 Armbrustschützen (Keu); über 100,000 berittene Hinng-nu fanden im Kampfe den Tod) und er zertrümmerte die Ost-Hu (Hi-ung-nn), welche nun 10 Jahre über den Grenzstädten Tschao's sich nicht zn nahen wagten n. Sse-ki B. 81. f. 11. v., S. B. 28. S. 85.

248 nahm Thsin Tschao die Stadt Yü-tschiug und 37 andre feste Plätze Pfizmaier ib. S. 51, S. B. 41, S. 451. 242 eroberte Thsin in Wei 20 feste Plätze. Lung-mnan von Tschao schlug Yen nnd machte 20,000 Gefangene, s. Pfizmaier ib. S, 53. 234 fielen vor den Mauern von Wn-tschiug mit dem Feldherrn von Tschao 100,000 Krieger, denen die siegenden Thsin die Köpfe abschlugen, nach Sse-ki B. 81. f. 12 v., S. B. 28. S. 86; s. Pfizmaiers Tschao S. 54. Es ist schon erwähnt, dass Thsin-Schi Hoang-ti gegen Thsu erst 200,000 Mann absandte und als die geschlagen waren mit 600,000 es besiegte und vernichtete und die Zahl der Truppen Thsu's eben so gross war. Man sieht, welche gewaltige Heeresmassen um diese Zeit in China aufgeboten wurden. Wir finden noch folgende Data nach dem Redner Su-thsin im Sse-ki B. 69. f. 8 fg., S. B. 32. S. 656 fg. Nach ihm hatte Wei (etwa 333 v. Chr.) 200,000 kriegskundige Streiter, 200,000 mit grünen Kappen, 200,000 rasch Angreifende, 100,000 gemeine Streiter, 600 Kriegswagen und 5000 Reiter. Thsn hatte 5000 Li im Umfange, 1,000,000 Panzer-Umgürtete, 1000 Wagen und 40,000 Reiter nach Sse-ki ib. f. 6, S. B. 660 (unter Tsching-wang 671—625 hatte es nur 1000 Li im Umfange gehabt). Die Manern von Yen's Städten hatten nach S. 648 2000 Li im Umfange; es hatte mehrere 100,000 Bepanzerte, 600 Wagen nnd 6000 Reiter. Tschao hatte nach S. 649 2000 Li im Umfange, mehrere 100,000 Bepanzerte, 1000

Wagen und 10,000 Reiter. Han hatte 900 Li im Umfange nnd mehrere 100,000 Bepanzerte, Thsi nach S. 657 2000 Li im Umfange nnd mehrere 100,000 Bepanzerte. Die Länder der 6 Reiche betrugen das Fünffache, die Zahl ihrer Krieger das Zehnfache von Thsin's, Nach Su-tai ib. S. 683 hatte Thsin von den drei Reichen (Han, Tschao nnd Wei) mehrere Millionen Volk's getödtet Thsin an der Nordwestgrenze gelegen nnd beschäftigt seine Herrschaft über die Westbarbaren zn befestigen, hielt sich in einer gewissen Abgeschlossenheit gegen die andern Staaten und hatte an den häufigen Versammlungen nnd Verträgen der andern Reichsfürsten wenig oder gar keinen Theil genommen. In seinen Angriffen gegen die andern chinesischen Staaten fast immer nnglücklich, hatte es bedentende Angriffe auf sein Reich alle erfolglos gemacht. Der kriegerische Geist seiner Bewohner war ausgezeichnet. Seine natürlichen Grenzen waren vortheilhaft, im Süden das hohe Gebirg Thsnng-ling, im Westen Gebirge und der Hoang-ho, im Norden und Westen nur schwache Barbarenstämme, dnrch deren Einverleibung es nnbemerkt seine Macht vermehrte. Dazu kam eine treulose Politik seiner Fürsten und die Härte des Gemüths der Bevölkerung.

Wir geben nun die Einzelheiten des Kriegswesens.

Was die Waffen der Chinesen betrifft (Ping oder Jung), so spricht der Li-ki im Cap. 6 Yuei-ling von 5 Waffen und der Schol. nennt als solche den Bogen (Kung Cl. 57), wozu dann auch ein Pfeil [1]) Schi (Cl. 111) oder Tsien gehört, eine Stange (Schu, Cl. 79), den Speer (Mao, Cl. 110), die Lanze (Ko, Cl. 62) und eine Art Hellebarde (Ki). Sie einzeln zu beschreiben ist nicht nöthig, da was über die Verfertigung derselben bekannt ist, in dem Abschnitte über die Industrie der Chinesen besonders aus dem Tscheu-li, so weit wir Nachrichen darüber haben, von uns beigebracht worden ist. Die Bogen waren verschieden, von 6′, oder 6,3′ und 6,6′, bei Fürsten und Edlen (mit Elfenbein) verziert. (Schi-king II, 1, 7, 5. III, 2, 2.); die Pfeile aus Bambu mit Federn beflügelt. Die Köcher aus Leder oder Tigerfellen enthielten jeder 2 Bogen, einen aufrecht, den

1) J, ein Pfeil mit einem Seile daran, diente nnr beim Vogelschiessen. Die Bogensehne ist, Hien mit Cl. 95.

andern nmgekehrt (Schi-king I, 11, 3. II, 1, 7). Der Tscheu-li 32 fol. 13 fg. spricht von sechserlei Bogen, dreierlei Armbrüsten (nu) und achterlei Pfeilen (schi). Die Bogen heissen der kaiserliche , der aus hartem Holze, die Bogen Kia, Sen und Thang nnd der grosse Bogen; s. unten beim Bogenschiessen. Die Armbrüste Kia und Seu dienten beim Angriffe nnd zur Vertheidigung von Wällen; die Armbrust Thang und die grosse Armbrust zum Kampfe vom Kriegswagen herab und im offenen Lande. Die 8 Arten Pfeile haben wir bei der Industrie genannt. Es gab einen eigenen Vorstand der Bogen nnd Pfeile (Sse-kung-schi) nnd anserwählte Bogenschützen (Schen-jin). Diese hatten die Bogen, Armbrüste, Pfeile und Köcher unter sich, spannten den Bogen, wenn der Kaiser Pfeile mit Faden abschoss, füllten, wenn der Kaiser den Wagen bestieg, seine Köcher u. s. w. Die 2. Waffe Schn Cl. 79 wird von La Charme (z. Schi-king I. 5. 8, p. 250) nnpassend durch clava, von Legge durch Hellebarde übersetzt; es war eine hölzerne 12′ lange Lanze ohne Spitze. Die 3. Mao oder Meu (Cl. 110) Schi-king II, 4, 7, 3 war eine Lanze mit eisernem Haken von 20′ Länge; auf Kriegswagen wurden 2 gebraucht; Schi-king I, 7, 5, 1, 2, IV, 2, 4, 5; die 4. Lanze Ko (Cl. 62) hatte am Ende ein Querholz; die 5. Ki war eine 16′ lange Hellebarde mit 3 Spitzen und wurde auf Wagen gebrancht, Schi-king I, 11, 8, 3, Meng-tsen II, 2, 4, 1. Doch erschöpft diese Liste die Zahl derselben nicht. Wir finden noch mehrere Namen von Speeren und Lanzen, ohne beim Mangel einer näheren Beschreibung sie immer genauer unterscheiden zu können. So eine Lanze Tsiang (Tschhüntshieu Siuan-kung Ao. 18), eine Art Speer Knei im Schuking V, 21, 21. Than ist der Flitzbogen (pelletbow) Tsoschi Siuan-knng A. 2. f. 3, S. B. B. 17 S. 15. Khing ein Instrument den Bogen zn adjustiren im Kia-iü 19 f. 26 v.

Ausser diesen ist das Schwert oder Messer (Tao Cl. 18) zu erwähnen (Schi-king II, 6, 6, 5, III, 2, 6, 2. Tso-tschuen

Siang A. 31); Jin heisst es als scharfe, spitze, Waffe bei Lao-tseu c. 50, Meng-tseu I, 1, 3, 2; ein Doppelschwert (Kien) kommt bei Lao-tseu c. 53 und Kuan-tseu vor. Dann haben wir die Axt (Kin Cl. 69) und eine grosse Art Fu im Schi-king öfter. Eine andere Axt (Yue) erwähnt der Sse-ma-fa und der Tscheu-li und eine andere Thsy der Sse-ma-fa und der Schi-king III, 2, 6, 1. Jene hatte eine lange Handhabe und eine Schneide von Metall, vgl. De Guignes z. Schu-king p. 331, der Platte 2 Abbildungen der Waffen nach den Darstellungen der Chinesen gibt, aber alte Bilder und ausführliche Beschreibungen der Waffen fehlen. Die Armbrust Nu ist wohl später. Der Sse-ki 72 f. 5 v. S. B. 30. S. 162 erwähnt a. 274 eine Nu, die 1000 Kiün à 30 ℔ schleuderte.

Als Schutzwaffen hatten sie einen Schild (Kan, Cl. 51), der sehr hoch war, um die Person zu decken, oben spitz und unten breit, vgl. La Charme z. Schi-king I, 1, 7; einen Panzer (Kia, Schi-king I, 11, 8, 3) und einen Helm (Scheu, Schi-king IV, 2, 4, 5). Nach Tscheu-li 32 f. 11 fg. gab es einen eigenen Vorstand der Lanzen und Schilde (Sse-ko-schün); einen über die Cuirasse (Sse-kia; dieser Artikel ist aber verloren gegangen) und einen Vorstand der Waffen (Sse-ping). Dieser vertheilte die fünf Arten Waffen und fünferlei Schilde und erhielt sie wieder zurück (wenn die Armee wieder zurückkam). Der Sse-ko-schün vertheilte die Lanzen und Schilder, nach Schol. 2. aber nur unter die Offiziere, versah auch die Wagen namentlich des Kaisers damit, und wenn er anhielt, stellte er die Schilde auf, welche die Zwischenräume zwischen den Wagen decken. Man bildete nämlich um den Ort, wo der Kaiser anhielt, um den Altar der Erde und um den kaiserlichen Pavillon nach den Scholien eine Wagenburg.

Nach dem Tscheu-li B. 27 f. 24—33 vgl. mit B. 29 f. 27 gab es einen eigenen Fahnenvorstand (Sse-tschang) über die 9 Arten von Fahnen mit Figuren darauf;

jede hatte ihr specielles Attribut für den Staatsdienst: Eine Sonne und der Mond zusammen bezeichneten die grosse kaiserliche Fahne Tschang; zwei Drachen die erste Fahne der Vasallenfürsten Ki; ein Stück (fleischfarbenes) Seidenzeug von einer Farbe (ohne Figuren) die zweite Fahne Tschen; Stücke verschiedener Seidenzeuge die dritte Fahne We; ein Bär und ein Tiger die vierte Fahne eines Corpsgenerals Khi; ein Fung-hoang und Sperber die fünfte Fahne Jü; eine Schildkröte und eine Schlange die sechste Fahne Tschao; ganze Federn (von fünferlei Färbung am Schafte) die Standarte Sui, und abgeschnittene Federn die Standarte Tsing.

Bei einer grossen Revue hilft der Fahnenvorstand dem Sse-ma, die verschiedenen Fahnen vertheilen. Für den Kaiser richtet er die grosse Fahne auf, — für einen Vasallenfürsten, — für einen Vicerath und Minister, — für einen Präfekten und Graduirten, — für einen Apanagen-Chef, — für den Vorstand eines Arrondissements und Dorfes — für den Vorstand der äusseren Domänen Hoan oder Pi (d. h. ihre Kriegswagen und Infanterie) die folgenden oben genannten Fahnen Ki bis Tschao; die Standarte Sui, wenn der Kaiser Morgens und Abends zum Vergnügen auf dem elfenbeinernen Wagen, und die Standarte Tsing, wenn er auf dem hölzern Wagen bei grossen Jagden oder bei Grenztouren ausfährt. Auf jeder Fahne waren die charakteristischen Figuren gemalt oder gestickt. Für jeden Hofbeamten enthielt sie seinen Titel, für jedes Arrondissement oder Dorf dessen Namen; für jede angewiesene Domäne den Ehrennamen der Person, die sie inne hatte. Bei einem grossen Opfer stellte er für jeden Funktionär seine specielle Fahne; ebenso bei einer grossen Versammlung der Beamten und beim Empfange fremder Besucher (da diess ausserhalb der Hauptstadt, errichtete er die Fahnenpforte, das kaiserliche Lager zu bezeichnen); bei einer grossen Leichenbestattung die Fahne mit der Inschrift

(dem Namen des verstorbenen Kaisers) auf der grossen kaiserlichen Fahne (Ta-tschang); ebenso den Namen jedes verstorbenen Beamten auf dessen Fahne und die auf dem Wagen (des Gefolges im Ahnensaale) und bei der Grablegung; so auch bei der Zusammenziehung einer Armee, bei einer Zusammenberufung des Volkes und bei grossen Jagden. Wenn das Volk angekommen ist, senkt er die Fahne und bestraft die dann noch nachkommen. Ebenso bereitete er die Fahne für die welche das Ziel treffen. In den vier Jahreszeiten werden neue Fahnen für die alten ausgetheilt.

Ihre Fahnen und Flaggen waren also sehr mannigfaltig und dienten zu verschiedenen Zwecken, z. B. ein weisser Kuhschwanz zu Signalen, Meng-tseu I, 2, 1, 6. Man sandte Fahnen herum, die Beamten zu entbieten (Meng-tseu V, 2, 7, 6); in Thsu bediente man sich des Riethgrases statt der Fahnen zu Signalen und für jeden Rang oder jeden Zweck war eine besondere Fahne, S. B. 17 S. 35. Die Drachenfahne hatte nach Tscheu-li B. 40. f. 67 fgg. 9 Züngelchen, die Vogelfahne 7, die Bärenfahne 6, die Schildkröten- und Schlangenfahne 4; die angebliche symbolische Bedeutung ist schon bei der Industrie angegeben worden. Hier wird noch eine Fahne mit Bogen und Pfeilen erwähnt. Nach Schol. 2. sollen die Vasallenfürsten bei Besuchen am Kaiserhofe ihre Drachenfahnen damit geziert gehabt haben.

Die Chinesen hatten mancherlei musikalische Instrumente (Seng), aber nicht beim Heere. Nach dem Schol. zu Meng-tseu I, 1, 3, 2, p. 6 rückte das Heer vor beim Tone der Trommel und zog sich zurück beim Tone der Gong. Eine Militärmusik hatten sie nicht, nicht einmal Hörner und Trompeten; zum Signalgeben dienten nur Trommeln, Zymbeln und Glocken. Was das Technische derselben betrifft, wird davon bei der Industrie gesprochen. Auch hier gab es nach dem Tscheu-li (B. 29 f. 15) für jeden Rang besondere, und der Ta-sse-ma bestimmte, wie die Zymbeln und

Glöckchen anzuwenden waren. Der Kaiser nimmt die grosse Trommel Lu-ku; ein Feudalfürst die Fen-ku; ein Corpscommandant die Tsin-ku; ein Regimentchef (über 2500 Mann) die Trommel Ti; ein Bataillonschef (über 500 Mann) die Trommel Pi, beide zu Pferde; ein Compagniechef (über 100 Mann) das Glöckchen Nao; ein Sectionschef (über 25 Mann) die Zymbel To. Der Befehlshaber (von 5 Mann) die Zymbel Tscho, beides Glöckchen ohne Klöppel. Diese Instrumente dienten, den Soldaten die verschiedenen Bewegungen anzudeuten, wann sie sitzen oder aufstehen, sich nähern oder entfernen, langsam oder schnell marschiren, in kleiner oder grösserer Anzahl sich gruppiren sollten. Wenn eine Armee sich vereinigt oder eine grosse Jagd ist, hilft nach Tscheu-li B. 31. f. 33 der Grossdiener (Tā-po) die Trommel rühren. Sie hatte nach Schol. 2. vier Seiten und wurde auf einem Wagen gefahren. Der Jong-yeu deutete nach B. 32. f. 28 dem Kaiser den Moment an, wann das geschehen muss und half mit. Wie sie im Kriege und bei Jagden gebraucht wurden, zeigt B. 29 f. 31—34. Der General des Centrum mit der Trommel Pi auf einem Pferde befiehlt die Trommeln zu wirbeln (wann der Kaiser nicht selber commandirte) und die Unterbefehlshaber wiederholen das Commando. Jeder Offizier schlägt 3 mal auf seine Trommel, die Sectionschefs rühren ihre Zymbeln, alle Offiziere erheben die Fahnen; zu Fuss und zu Wagen erheben sich alle und machen sich bereit; die Tambours marschiren und die Zymbeln der Rotte ertönen. Die Kriegswagen und Soldaten setzen sich alle in Bewegung und gehen beim Scheibenschiessen bis zum Signale, da halten sie an; die Zymbeln der Section werden angeschlagen, alle Offiziere senken die Fahnen, alle zu Fuss nnd zu Wagen setzen sich. Wiederum 3 Trommelschläge, die Zymbeln der Section werden gerührt, man erhebt die Fahnen und alle zu Wagen und zu Fuss erheben sich wieder. Dasselbe Manoeuvre wiederholt sich, die zu Wagen treiben ihre

Pferde an, die zu Fuss laufen. So macht man 3 Angriffe. Zuletzt weichen die Trommler zurück; die Glöckchen ertönen und man hält beim südlichen Signal wieder an. Auch Nachts dienten nach B. 30. f. 23 drei Trommelschläge, die Wächter wach zu erhalten. Es gab nach B. 12. f. 4 fgg. einen eigenen Trommelmann (Ku-jin), der das Trommeln lehrte und in der verschiedenen Anwendung der Töne der 6 Arten von Trommeln und der 4 Arten der Metall-Instrumente die Accorde der Musik zu regeln Unterweisungen gab zum Zusammenwirken der Heeresabtheilungen, bei den grossen Jagden und bei den grossen Opfern[1]). Die grosse (8′ lange) Trommel Fen-ku, die Manoeuvres anzukünden; die (12′ lange) Trommel Kao bei den grossen Jagden; die Trommel Tsing 6½′ lang, die Musik der Metallinstrumente zu begleiten. Mit dem Metallinstrumente Tün gibt man den Ton der Trommel an; mit der kleinen metallenen Glocke Tscho das Mass der Trommel. Sollen die Trommler anhalten, so rührt man das Glöckchen ohne Klöppel Nao. Die Zahl der Trommelschläge gibt man den Trommlern mit der Schelle To an. Wenn das Heer versammelt ist, schlägt man die Nacht-Trommel, wenn das Heer sich in Bewegung setzt, schlägt man sie, die Zusammenziehung der Truppen zu verkünden; ebenso bei den grossen Jagden. Nach dem Ssema-fa thut man Abends 4 Schläge auf die Trommel, um Mitternacht 3, bei Tagesanbruch 5.

Wir haben der Kriegswagen schon erwähnt. Sie kommen bei den alten Chinesen, wie im Homer, wie in Aegypten, wie in Indien vor[2]). Ueber den Bau derselben wird in dem Abschnitte von der Industrie gesprochen. Die Auslegung des Schi-king im Jü-hai B. 148. f. 4 v. fg. sagt:

1) Die Donnertrommel (Lui-ku), den Geistern des Himmels das Opfer anzukündigen, die Trommel der höhern Geister (Ling-ku) ebenso den fünferlei Genien der Erde, die Lu-ku den (untern) Geistern (bei den Opfern im Ahnensaale).

2) Menu's Gesetze VII. p. 185. Hitopadesa p. 324. Minutoli

Die Fürsten spannten 2 Pferde an den Wagen und nannten ihn Li. Die Dyn. Yn fügte eins hinzu und nannte ihn Tshan; Tscheu's Leute fügten noch eins hinzu und nannten ihn Sse, Viergespann. Der Schu-king V. 22. p. 270 erwähnt 4 verschiedene Arten von Wagen. Der Kriegswagen Ping-lu war aus Leder, daher auch Ke-lu genannt (Tscheu-li B. 27 f. 4). Er diente bei der Waffenerhebung und der Investitur mit den 4 Militärposten. Wenn der Kaiser eine Armee commandirte, hatten die Wagenknechte (Tsche-po) die Lederwagen bereit zu halten. Ueber alle Wagen stand der Tien-lu (ib. 27. f. 23). Der Grosskutscher (Ta-yu) führte den sogenannten Yu-Wagen nach der Musik, den Kriegswagen aber der Jung-po (32. f. 34); er regulirte beim Gefolge das Kostüm derer, die ihn bestiegen (Lederzeug und Ledermütze). Rechts stand ein Gardist (Jung-yeu), der die Offensiv- und Defensivwaffen des Kaisers handhabte, dem Kaiser angab, wann er die Trommel rühren müsse und dabei half. Das Wagenlenken war, wie im Homer, eine freie Kunst. (Schi-king I, 7, 4.); Scho fährt da damit zur Jagd. Nach La Charme p. 225 sass der Fuhrmann in der Mitte, die andern zur Seite, vgl. Sse-ki B. 33 f. 15 v., S. B. 40. S. 672. Verfolgt, wechselt 589 der Wagenführer des Fürsten von Tshi Kin-kung mit diesem den Platz und lässt sich statt seiner gefangen nehmen, Sse-ki ib. f. 16 v., S. B. S. 675. Der Wagen war hoch und man stieg von hinten hinauf, wo er er offen war. Die Pferde gingen in einer Linie. Der Schi-king I, 11, 3., vgl. II, 3, 4, 1. enthält noch mancherlei Detail über ihn und den Pferdeschmuck. Die Kriegswagen (Siao-jung) ziehen da in den Krieg und das Liedchen beschreibt Wagen und Pferde: 2 rothe gehen in der Mitte, 2 schwarze an den Seiten; zwei Schilde mit Drachenfiguren decken ihn. Die 4 Pferde sind schön geputzt und gelehrig, ihre Brust mit Erz

Ueber den Gebrauch der Streitwagen im heroischen Zeitalter bei Griechen und Aegyptern in s. Abhandlungen vermischten Inhalts. Berlin 1831. 8.

gepanzert; der dreizackige Wurfspiess (Mao) ragt hervor, Köcher aus Tigerfellen bedecken zwei Bogen u. s. w. Nach Schi-king II, 1, 7, 4 hat der General ein Viergespann und Soldatentruppen umgeben ihn zum Schutze. Nach Cibot. Mém. T. XI p. 407 trug ein gewöhnlicher Wagen 3 Krieger und war von 12 Reitern und 60 Infanteristen, theils Bogenschützen, theils Lanziers, umgeben. Die Wagen waren von verschiedener Art und Grösse. Einige hatten Räder von 5′ und mehr Durchmesser; andere, die an 12 Mann trugen, hatten 4 Räder und waren vorne mit ziemlich dicken Bohlen wie mit einem Walle bekleidet. Man ging damit auf die Infanterie los. Dahinter, wie hinter einer Wagenburg verschanzt, vertheidigte man den gewonnenen Raum, bis die Cavallerie vordrang, die zum Theil mit Sicheln und Säbeln bewaffnet war. Diese Wagen fuhren bis zu 9, selbst zu 15 en front; mitunter fuhren sie von 2 verschiedenen Orten aus und griffen von den Seiten aus was zwischen ihnen war an. Sie scheinen nach U-tseu (Mém. T. VII p. 166) sehr plump und ungeschlacht gewesen zu sein. Die Kriegswagen der einzelnen Reiche hatten verschiedene Abzeichen. (Sün-tsen Cap. 2. Mém- T. VII. 67 und Sse-ma-fa Cap. 2 ib. p. 250). Man berechnete zu Meng-tseu's Zeiten die Macht eines Reiches nach Streitwagen; ein grosses Reich von 100 Li zu 1000; eins von 70 Li zu 100; eins von 50 Li zu 10 Streitwagen, Meng-tseu I, 1, 1, 4. I, 2, 10, 2 u. II, 1, 1, 13, vgl. Lün-iü 16, 17. Lao-tseu I, 26 bezeichnet durch den Herrn von 10,000 Streitwagen (Wan tsching tschi tschü) noch den Kaiser; nach Meng-tseu I, 2, 10, 4 hatte Thsi soviele; es besass 1000 Li II, 1, 1, 10. Solcher grossen Reiche von 1000 Li rechnete man zu seiner Zeit 9 (Meng-tseu I, 1, 7, 17, I, 1, 44). Dies gäbe 90,000 Streitwagen für diese. Das Bambubuch (Tschu-schu) lässt 826 v. Chr. nach seiner Zeitrechnung den Kaiser Siuen-wang Streitwagen (Jung-kiu) bauen (Journ. As. XIII. 397, Legge III. Prol. I. 155). Nach dem Schi-king II, 3, 4. hat Fang-schu, der im J. 827 v. Chr.

gegen die King-man zieht, 3000 Streitwagen. Doch meinen die Ausleger, das sei wohl emphatisch gesagt.

Kriegspferde und Cavallerie, welche die Aegypter und die Israeliten lange nicht kannten und nach Ebers S. 222 die Hyksos erst in Aegypten einführten, hatten die Chinesen nach Cibot (Mém. T. XI p. 404—416) schon früh. Der Tschhun-thsieu Tschin-i im Jü-hai B. 148 f. 10 v. sagt aber: in alter Zeit spannte man nur Pferde vor Wagen (Kia-kiü); zur Zeit der 6 Reiche begann man Reitpferde (Khi) allein (tan) zu haben und citirt dazu Sse-ki Su-tsintschuen B. 69 f. 1., S. B. 32. S. 645. Yen hatte damals 600 Wagen (tschin) Reitpferde 6000; Tschao nach S. 648: 1000 Wagen und 10,000 Reiter; Wei nach S. 656: 600 Wagen, 5000 Reiter; Thsu nach S. 660: 1000 Wagen, 10,000 Reiter. Der Ssema-fa im Jü-hai 1. f. 10 sagt: Siün-tseu kämpfte noch nicht auf Reitpferden (Khi); als U-khi mit Wu-heu kämpfte war es mit 500 Wagen und 3000 Reitpferden, dass er Thsin's 150,000 Mann schlug; Thsin hatte 10,000 Reiter. Tschao nahm die Tracht der Hu (Tataren) an, und wandte Cavallerie an, die schoss. Dann verwandten alle streitenden Reiche Cavallerie im Kampfe. Sonach hätten die Chinesen die Cavallerie erst den Tartaren entlehnt. Han-fei-tseu im Jü-hai 148 f. 10 v. sagt indess: als Thsin Mu-Kung sich erhob, hatte sein Heer Lederwagen 500, Reiter 2000, Infanfanterie 50,000; Tschung-eul zu unterstützen, fiel er in Tsin ein.

Wir haben was die Pferde betrifft, bereits in unserer Abhandlung, die Beschäftigung der alten Chinesen. München 1869 4°, a. d. Abh. d. Ak. Cl. I. B. 12. Abth. 1. S. 148—150 mitgetheilt.

Die Soldaten scheinen (?) einen geringen Sold, vielleicht nur 1 ½ Sou täglich, erhalten zu haben, aber Lebensmittel wurden ihnen bis auf 1000 Li Entfernung geliefert und ihre Frauen und Kinder daheim vom Staate erhalten. Süntseu cap. 9 qu. 26. Amiot. Mém. B. 7. p. 63 und 115.

Es herrschte allgemeine Wehrpflicht. Bei der Geburt eines Knaben, sagt der Li-ki Cap. 33. p. 190 wurden (zur linken Seite des Eingangthores symbolisch) ein Bogen aus (wenig dauerhaftem) Maulbeerbaumholz und 6 Pfeile aus Hanfstengeln aufgehängt, um anzudeuten, dass er nach oben, nach unten und nach den 4 Weltgegenden zu zielen habe, und das geschah bevor noch die Mutter ihm die Brust reichte. Bei wichtigen Vorkommnissen musste nach Cap. 34 ein eigener Beamter, der Schu-tseu, die ältesten Söhne der Feudalfürsten, der King, der Ta-fu und Sse, die er zu dem Ende unterwies, zum Erbprinzen führen, der sie nach Belieben verwandte. Beim Ausbruche eines Krieges gab er ihnen Wagen und Cuirasse, regelte die Compagnien von Soldaten, die sie befehligen sollten und bezeichnete die Oberbefehlshalber. Der Kriegsminister requirte sie nicht und sie waren von allen Frohnden frei.

Noch Klaproth (Nouv. Journ. As. T. 39 p. 160) führte, wenn der Kaiser einen Krieg beschlossen hatte, der Vasallenfürst ihm die bestimmte Anzahl Soldaten zu, die aus den Bauern genommen wurden. Sie hingen ganz von ihm ab (Amiot Mém. T. VII p. 128). Wenn der Krieg vorüber war, kehrten sie zum Pfluge zurück. Zu Anfange jedes Jahres untersuchte der Ta-fu, ob die Familienzahl sich vermehrt oder vermindert habe und unterschied die, die öffentliche Lasten tragen konnten (Kho-jin). In der Mitte des Landes waren sie vom 20—60. Jahre, an der Grenze vom 15—65. Jahre den Frohnden unterworfen. Der Kriegsdienst dauerte gewöhnlich nur einige Monate, dann wurden die Soldaten von andern abgelöst. (Biot Journ. As. 1836. T. p. 373). Im Kriege wurde freilich alles zusammengerafft, worüber schon Confucius (Mém. T. XII. p. 101 fgg. doch verglichen mit p. 117 fg.) klagte. Um das Volk aber auch im Frieden in den Waffen zu üben, mussten die jungen Bursche nach der Erndte sich zu den grossen Jagden versammeln, zur

Verfolgung wilder Thiere. Dies übte sie in den Waffen und erhielt die militärische Disciplin. Erst als im 7. Jahrhunderte n. Chr. die Provinzialgouverneure sich der Herrschaft bemächtigten und die D. Thang gründeten, behielten sie die Armee bei und es entstanden die stehenden Heere. Auch die Offiziere widmeten sich nicht lebenslänglich dem Waffenhandwerk, sondern gingen aus Beamten hervor. Dies hinderte indess nicht, dass einzelne, wie Tseu-lu, ein Schüler des Confucius, sich mit Liebe vorzugsweise dem Waffendienste widmeten (Mém. T. XII. p. 125. fg.).

Der Yü-hai hat einen eigenen Abschnitt B. 136 fg. Pingtschi, die Regelung der Waffen; f. 1—23 v. betrifft die alte Geschichte. Die 6 Heere (Lo-sse) des Kaisers werden schon aus den Schu-king Kap. Yn-tsching III, 4 und die 6 Befehlshaber derselben (Lo-khing) aus Capitel Kan-tschi II, 1, 1 angeführt. Detaillirter ist diese Nachricht über die 6 Heere (Lo-kiün) unter dem Ta-sse-ma im Tscheu-li 28, 4 und 10, 5. Es kann das aber wohl nur in der 1. Hälfte der Dynastie Tscheu gegolten haben. 12,500 Mann bildeten ein Armeecorps Kiün; der Kaiser hatte solcher 6, das grosse Reich eines Kung 3, das eines Heu und Pe 2, das eines kleinen (Tseu nnd Nan) 1. Die Befehlshaber eines Armeekorps waren alle Minister (King). 2500 Mann bildeten ein Regiment (Sse), deren Befehlshaber waren alle mittlere Ta-fu; 500 Mann bildeten ein Bataillon (Liü), die Befehlshaber dieses waren alle untere Ta-fu; 100 Mann bildeten eine Kompagnie (Tso), deren Obere (Tschang) waren alle obere Sse; 25 Mann bildeten eine Rotte (Liang), ihre Befehlshaber Sse-ma waren mittlere Sse; 5 Mann bildeten eine Korporalschaft (U), alle unter einem Chef (Tschang). Nach dem Commentar zu Tscheu-li 10, 5 gingen die 6 Armeekorps aus den 6 innern Distrikten hervor. Die Fünfer (U) bildeten da eine Gruppe Pi, der Liang eine Abtheilung Liü, der Tso einen Klan (Tsho), der Liü ein Dorf Tang, das Regiment ein Arrondissement Tscheu, das Armeekorps

Kiün einen Hiang. — 9, 40 sagt: 5 Familien bildeten eine Gruppe Pi; 5 Pi eine Liü; 4 Liü einen Tso; 5 Tso einen Tang; 5 Tang einen Tscheu; 5 Tscheu einen Hiang. —

Die 6 äussern Distrikte stellten auch ihr Contingent; die berief aber der Sui-jin nach 15, 1 und die Namen waren verschieden. 5 Familien bildeten da eine Nachbarschaft Lin; 5 Nachbarschaften einen Weiler Li; 4 Weiler ein Dorf Tsan; 5 Dörfer einen Canton Pi; 5 Cantone ein Arrondissement Hien; 5 Arrondissements einen äussern Distrikt Sui. Die rechte Bedeutung (Erklärung) sagt: Aus einer Familie ging hervor ein Mann, daher lieferte der Hiang ein Heer (Kiün). Die 6 Heere des Kaisers gingen hervor aus den 6 Hiang, die 3 der grossen Reiche aus den 3 Hiang; das Volk der Staatsdomänen (Kung-i) und erblichen Territorien der grossen Beamten (Tsai-ti) waren nicht in der Zahl der 3 Heere einbegriffen; aus diesen Territorien der Kung, King und Ta-fu innerhalb des Kaisergebietes (Ki) von 1000 Li kamen ein Lederwagen (Ke-kiü), ein Kriegswagen (Sching), 10 Bepanzerte (Kia-sse) und 20 Infanteristen (Thu). Eine andere Erklärung sagt: Aus der Privatdomäne des Kaisers (Tien) kamen ein Kriegswagen mit langer Radnave (Tschang-ko), 3 Bepanzerte und 72 Infanteristen — — — Vor Alters, wenn der Kaiser Truppen brauchte, nahm er erst die der 6 Hiang; genügten die nicht, die der 6 Sui; genügten auch die nicht, die aus den Staatsdomänen und erblichen Territorien der Beamten (Tsai-i), der Kung und King und aus den Lehen (Pang-kue) der Vasallenfürsten und zwar auch erst aus ihren 3 Hiang, 3 Sui, und zuletzt das gesammte Heer. Der Yü-hai gibt dann aus der Geschichte der Han von Strafen und Gesetzen noch andere Abtheilungen, für die Einsammlung der Abgaben durch das Heer, die wir hier übergehen müssen. Es gab, wie es scheint, eine Lebensmitteltaxe und Geldabgabe. Es wird auch die Grösse der einzelnen Gebiete, die Zahl der Kriegspferde und Kriegs-

wagen angegeben und wie viele Truppen zu den Jagden in den verschiedenen Jahreszeiten gestellt wurden. Nach Tscheu-li 29, 13 regelte der Ta-Sse-ma alle Leistungen nach der Art der Ländereien und der Bevölkerung; vom besten Lande seien $^2/_3$ produktiv (nahrsam, schi); aus der Familie könne man da 3 Mann zum Dienste verwenden; aus dem mittlern Lande, wo die Hälfte produktiv, aus 2 Familien 5 Mann; aus dem geringsten Lande, wo nur ein Drittel produktiv aus der Familie zwei Mann. Nach Tscheu-li 10, 4 übt der Siao-sse-tu alle 3 Jahre die grosse Controlle (Ta-pi). Dann empfängt er die Rechnungsresumées (Yao) der Lehen und Reiche, vereinigt das Heer, die Truppenkorps zu bilden, die Feldjagden zu halten, Eskorten und Gefolge zu regeln und die Erhebung der Abgaben zu befehlen (Kung-fu). Er gleicht die Ländereien aus und unterscheidet die Bevölkerung. Hier wird eine Familie des besten Landes aus 7 Personen (Männern und Frauen) angenommen, wovon 3 dem Staate frohnden müssen; in mittlern Ländereien, die Familien zu 6 Personen, sind von 2 Familien 5 Personen frohnpflichtig; aus der untersten Classe der Ländereien, wo die Familie aus 5 Personen besteht, 2 Individuen. Zu einem Gesammtdienst nimmt er aber nur einen Mann aus der Familie, die Uebrigen dienen zur Ergänzung nur bei den grossen Jagden und Eskorten. Braucht man Massen von Menschen, so unterweist er sie; er erlässt Vorschriften und Gebote, entscheidet ihre Streitigkeiten, vertheilt unter ihnen Belohnungen und Strafen, er misst auch die Ländereien, bestimmt die Feldarbeiten, (Ti-sse), regelt die Lieferungen und Abgaben und alle Operationen in Bezug auf Erhebung derselben.

Was die Kriegsübungen betrifft, so erwähnt der Li-ki Cap. 6 Yuei-ling p. 24 und 25, dass im ersten Frühlingsmonate die To-scheng Befehl erhalten im kaiserlichen Colleg die Eleven die Evolutionen zu lehren und den 1. des 2. Monats zeigen sie ihre Kunstfertigkeit. Es wird den

alten Doctoren geopfert, wobei der Kaiser assistirt. Die ältesten Söhne der Grossen und selbst des Kaisers wurden nach Cap. 7 p. 32 in den kriegerischen Evolutionen unterwiesen. Dies sind aber nur Auserwählte. Die Leitung der ganzen Militärmannschaft hatte der Obercommandant der Cavallerie (Ta-sse-ma). Von diesem handelt der Tscheu-li B. 28—29. Er hatte aber nicht bloss die Organisation der Armeecorps (f. 3), sondern auch eine gewisse Polizei- und Civilgewalt, wodurch diese ganze Heeresmasse mehr als eine Miliz, die zum Theil auch als Polizeimannschaft gebraucht wird, erscheint. Die Reichseintheilung, die dabei (S. 29 f. 11) erwähnt wird, gilt für imaginär. Er regelt dann, wie schon erwähnt, nach der Güte des Landes und der Stärke der Bevölkerung die Zahl der Dienstpflichtigen. In der Mitte des Frühlings, heisst es (f. 14), lehrt er die Bataillonsmanoeuvres, ruft das Volk mittelst der Fahne zusammen und regulirt und ordnet es in Schlachtordnung. Wie er sich dabei der Trommeln und Zymbeln zu Signalen bedient, ist bereits erwähnt. Alsbald beginnt die Frühlingsjagd (Seu). Wir haben das Betreffende über diese schon in unserer Abh. die Beschäftigungen der alten Chinesen. München 1869, a. d. Abh. d. Akad. B. 12. Abth. 1 S. 163—165 mitgetheilt. Jeder Soldat hat einen Knebel im Munde, der am Halse befestiget ist, damit sie nicht miteinander conversiren, wie dies auch bei geheimen Expeditionen der Fall war. Buch 34 f. 24 erwähnt einen eigenen Vorstand der Knebelei (Hien-mei-tschi). Er bestand aus 2 Graduirten 3. Classe mit 8 Dienern. Der Knebel hatte nach dem Scholiasten die Form eines Essstöckchens, wurde quer durch den Mund gelegt und mit Bändern am Genick befestiget.

Gibt es eine grosse Expedition, so vereinigt der Tasse-ma nach Tscheu-li B. 29 f. 39 fgg. die Armeecorps, um die Befehle auszuführen, dem Unglück zu Hilfe zu kommen, die Schuldigen anzugreifen. Befehligt der Kaiser, so erlässt

jener die Anordnungen, weilt in der Nähe des Grossaugur und dessen der die heiligen Tafeln und das Kriegsmaterial (Trommeln, Glocken u. s. w.) mit Blut bestreicht, um sie zu weihen. Mit der grossen, kaiserlichen Fahne ruft er dann die Leute zusammen, inspicirt alle Truppen und straft die zu spät kommen. Bei einer Schlacht prüft er ihr Betragen, vertheilt die Belohnungen und Strafen. Hat die Armee gesiegt, so nimmt er die Flöte (um den Kriegsgesang zu regeln) in der Linken und trägt die Axt (das Zeichen des Commandos) in der Rechten, marschirt den Siegesgesängen voran und bringt dem Genius der Erde das Opfer dar. Hatte die Armee aber keinen Erfolg gehabt, so legt er das Trauergewand (Ye) an und führt die Wagen mit den heiligen Tafeln zurück. Er hilft dem Kaiser, wenn er wegen der Niederlage die Hinterbliebenen tröstet oder die Sieger belohnt. Er hat aber auch noch andere als Militärdienste; bei einer grossen Frohnde, z. B. der Gründung einer Stadt überwacht er die Arbeit mit, berechnet, was gearbeitet ist, empfängt die Listen und prüft sie, um die Arbeiter zu belohnen oder zu bestrafen. Bei einer grossen Versammlung der Fürsten am Hofe, tritt er an die Spitze der Garden und Pallastsoldaten, erlässt die Reglements und auch beim grossen Bogenschiessen vereinigt er die 6 Paar Schützen aus den Grosswürdenträgern u. s. w. Der General führte eine Art Scytala (Fu), wie bei den Lacedaemoniern, die Hälfte eines Reichssiegels, deren andere Hälfte der Fürst oder Minister behielt, Betrug zu verhüten; s. Amiot zu Siun-tseu Mém. B. 7 S. 142. Die Artikel über den Unterbefehlshaber der Cavallerie (Siao-sse-ma), über den Commandanten einer Armee (Kiun-sse-ma), über den der Wagen (Yu-sse-ma) und der Pferde auf dem Marsche (Hing-sse-ma) sind leider verloren gegangen.

Die Schlachtordnung war so: Links standen die Bogenschützen, rechts die Lanzenträger, die Kriegswagen in

der Mitte; der Anführer in der Mitte hinter den Zymbeln. Tso-schi Siuen-kung von Lu A. 11, S. B. 17 S. 40 sagt: Die Schlachtordnung des Landesherrn (in Tshu) sind Abtheilungen von 2 Breiten (Reihen von 15 Streitwagen neben einander). Auf die Breite kam eine Schar (von 100 Mann, die in Tshu jedem einzelnen Streitwagen zugetheilt wurde). Für die Schar ist der Trupp der Seiten (nach den Anordnungen der Tscheu bildeten 15 Streitwagen eine grosse Seite, 25 Mann einen Trupp, der nebst andern 50 zu einem Streitwagen gehörte; in Tshu bestand aber ein Trupp aus 50 Mann, die besonders noch der Schar von 100 Mann zugetheilt wurden; also umgaben da 150 Mann einen Streitwagen, während in Tscheu nur 75). Die Mannschaft der 15 Streitwagen der rechten Breite fährt zuerst bis zur Mitte des Tages und spannt die Pferde an die Streitwagen beider Breiten bis Mittag, worauf die Mannschaft der linken Seite an die Reihe kam und bis Sonnenuntergang die Pferde der Streitwagen lenkte. Die innern Obrigkeiten (die Befehlshaber in der Umgebung des Landesherrn) ordnen das Nothwendige für die Sicherheit (des Heeres) und sind in der Erwartung des Unvorhergesehenen. Es lässt sich nicht sagen, dass es keinen Hinterhalt legt. Nach dem Tscheu-li B. 30 f. 19 fg. gab es einen eigenen Vorstand der Befestigungen (Tschang-ku), der mit den Festungswerken, den äussern und innern Mauern, äussern und innern Gräben mit den Canälen und den Anpflanzungen an denselben beauftragt war. Man hatte mit Pallisaden verschanzte Lager, durch hohe Wälle geschützt, wenn man eine Schlacht meiden und den Feind sich selbst aufreiben lassen wollte n. Tso-schi Lu Wen-kung Ao. 10 (617) B. 69. f. 70 fg., S. B. 15. f. 455, U-tseu Cap. II. Mém. T. VII. p. 194. Er vertheilte die Posten der Eliten und jüngern Krieger und der Menschenmassen, die sie befehligen, die Defensivwaffen, das Dienstmaterial, die Lebensmittel, regelte den Dienst und ertheilte Instructionen. Den Tag über visitiren die Gardechefs 3 mal die Posten;

ebenso Nachts. 3 Trommelschläge halten bei jeder Nachtwache die Wachen wach. Bei der Anlage einer Stadt richtet er die Befestigungen ein, so auch die an den Grenzen der Städte und des Weichbildes, das Volk muss sie bewachen. Berg- und Wasserläufe als natürliche Schutzmittel werden dabei benutzt. Ein besonderer Beamte der Hindernisse (Sse-sien) beschäftigt sich nach f. 24 fgg. mit den Karten der 9 Provinzen, um die Hindernisse kennen zu lernen, welche Berge, Seen und Wasserläufe bilden, und aus dem Grunde die Wege und Routen zu studiren. Er retablirt die 5 Arten Canäle (Sui, Keu, Hiue, Hoei und Tschuen) und die Arten Wege und pflanzt am Rande Bäume (Hecken), um Hindernisse und Vertheidigungsmittel zu bilden. Alle diese Punkte haben ein Reglement wie sie zu verwahren; beim Allarm befestigt er die schwierigen Punkte und die Passirenden werden angehalten, wenn sie nicht einen Pass mit kaiserlichem Siegel haben.

Die Befestigung der Städte durch Mauern, gegen Ueberfälle bildete ein Hauptmittel der Vertheidigung. Tso-schi Lu Tschao-kung a. 18. B. 48. f. 16 v., S. B. 25, S. 81 heisst es: „Als die Feuer entstanden, rief Tsü-tschang zu den Waffen und bestieg die Wälle, einen Ueberfall, welcher die die Verwirrung benutze, fürchtend; er sagte: „Ich habe gehört, wenn ein kleines Reich vergisst, auf die Vertheidigung zu sehen, so schwebt es in Gefahr, um wie viel mehr, wenn es das Unglück hat durch das Feuer". Bei Tso-schi Lu Ngai-kung a. 7 (488), S. B. 27, S. 147 sagt Tse-fo-king-pe: „wodurch das kleine Reich dem grossen dient, ist die Vertragstreue; wodurch das grosse das Kleine beschützt, ist die Menschlichkeit." — — Das Volk wird geschützt durch Mauern, die Mauern werden geschützt durch die Tugend u. s. w. Die Stelle Meng-tseu's I, 2, 13, 2 ist schon oben S. 279 angeführt. Näheres ergibt II, 2, 1, 2: da ist, sagt er, eine innere Mauer von 3 Li und eine äussere von 7 Li; man schliesst sie ein und greift sie an, kann sie aber nicht bewältigen. Die innere Mauer ist hoch, die

Gräben sind tief, die Offensiv- und Defensiv-Waffen sind stark und scharf, Reis und anderes Korn ist viel da; gibt man sie dennoch auf, so ist es weil der Vortheil des Bodens nicht gleich kommt der Harmonie (Ho) der Menschen u. s. w." vgl. IV, 1, 1, 9. Wir finden hier also äussere und innere Mauern und Gräben zum Schutze. Nähere Nachrichten über die Beschaffenheit der Befestigungen haben wir wenige. Der Charakter für äussere Mauern (Tschiug), aus Clef 32 Erde mit der Gruppe Tsching, weiset wohl darauf hin, dass diese ursprünglich nur ein Wall aus Erde und später etwa mit Backsteinen bekleidet war. Die innere Mauer heisst Ko, der Wassergraben Tschi. Nach Sse-ki S. B. 30. S. 16 v. war die von Ta-liang 7 Klafter hoch und wurde von 30.000 Kriegern vertheidigt. Nach Tso-schi B. 11 f. 19, S. B. 14. S. 430 wurden sie auch nachlässig, wohl bloss aus Holz gebaut, so die der Städte Pu nnd Khie für die Fürstensöhne von Tsin. Sse-wei entschuldigt sich: „wo keine Barbaren sind und man Stadtmauern baut, da findet der Feind gewiss eine Schutzwehr der Räuber und Feinde, warum sollte ich für sie Sorgfalt verwenden?" Die Städte mit Mauern an der Grenze, waren also durch Mauern zum Schutze gegen die Einfälle der Barbaren angelegt, aber auch die Residenzen der Fürsten, Fürstensöhne und Minister befestigt. So griff nach dem Sse-ki Thsi Huan-kung an der Spitze der Lehensfürsten 660 v. Chr. die Nordbarbaren an und baute zum Schutze von Wei die feste Stadt Tsu-khieu; Tschuang-kung von Tschhing baute die Stadtmauern von Li und liess den Prinzen Yuan da wohnen, der Fürst von Tshu die von Tschin und Tsai, der Fürst von Thsi die von Ko und liess Kuan-tschung da wohnen nach Tso-schi B. 45. f. 21 v.

Der einzelnen so befestigten Städte werden ursprünglich nur wenige gewesen sein. Zur Zeit der streitenden Reiche bedeckte sich aber ganz China mit solchen, da jedes der sieben Reiche sich gegen das andere schützen zu müssen glaubte. Aus der 1. Dy-

nastie Hia haben wir gar keine, aus der 2. Dynastie Schang nur wenige Nachrichten von solchen im sogenannten Bambubuche. Die Nachrichten über diese Dynastie sind aber überhaupt nur spärlich. Zuerst heisst es unter dem 9. Kaiser der zweiten Dynastie Thai-men a. 58 (1416) umgab er Phu-ku (wahrscheinlich Po-hing in Tsing-tscheu in Schan-tung) mit Mauern; ebenso der 13. Kaiser Tsu-y a. 8 (1363) Pe. Unter der 3. Dynastie Tschen umgab Kaiser Tsching-wang a. 7 im 3. Monate die Ostresidenz mit Mauern; im 12. Jahre (1031) sein und Yen's Heer die Stadt Han, da der Kaiser Han zum Heu machte. Unter dem 11. Kaiser Sinen-wang a. 7 befahl er Tschung-schan-fu, dem Hen von Fan, Sie mit Mauern zu umgeben u. Schi-king III. 3. 6. Im Jahre 669 liess der Fürst Hien die Stadt Tsiü in Tsin mit Mauern umgeben und nannte sie Kiang; — sie war fortan Residenz der Fürsten von Tsin — nach Sse-ki S. B. 43. S. 81, ebenso die Stadt Khio-no für seinen Sohn Schiu-seng ib. S. 83 und die Städte Pu und Khie für die beiden Fürstensöhne, ib. S. 88 (655 wollte er letztere unterwerfen, konnte es aber nicht). Der Fürst von Liang, heisst es, liebte die Erdarbeiten, indem er Stadtmauern bauen und Wassergräben ziehen liess. Dies erschöpfte aber die Kraft des Volkes. Es wurde unwillig; sie schreckten einander mehrmals mit den Worten, die Räuber von Thsin kommen. Dieses benutzte dann die Verwirrung und vernichtete a. 641 das Fürstenthum Liang. ib. S. 100. A. 634 griff Thsi Lu an. Tsching-wang von Tscheu hatte aber die Fürsten von Lu und Thsi einen Vertrag schliessen lassen. In diesem hiess es: „Von Geschlecht zu Geschlecht dürfen Söhne und Enkel einander nicht schaden. Er ist aufbewahrt in der Kammer der Verträge." Lu hielt sich daran und wagte daher nicht, seine Städte zu befestigen und ein Heer zu sammeln nach Tso-schi Hi-kung Ao. 6 (634), S. B. 14. S. 486 fg. Später hatten aber drei Familien sich der Herrschaft in Lu bemächtigt. Unter Lu Ting-kung a. 12 (498) gab dieser auf Confucius' Rath dessen Schüler Tseu-lu den Auftrag, die festen Städte dieser drei Hoan zu zerstören; das Geschlecht Ki zerstörte auch die seiner Lehnstadt Pi, das Geschlecht Scho-sün die von Heu, nur das Geschlecht Meng nicht die seiner Lehnstadt Sching nach dem Sse-ki, S. B. 41. S. 133 fg. Unter dem Kaiser Siang a. 17 (633) umgab Tsin Siün mit Mauern; unter Lu Siang-kung a. 29 (544) siedelte der Fürst von Ki nach Tschün-yü über, dessen Mauern Tsin bauen liess. Ling-kung von Tshu hatte 530 Tschin, Tsai und Pu-kung stark befestigen lassen nach Sse-ki B. 40 Thsu-Schi-kia, S B. 44. S. 93 und Ping-kung von Thsu 519 seine Hauptstadt Ying ib. S. 103. Unter dem 25. Kaiser

King a. 39 (479) umgab Tsin Tün-khieu (in Tshing-fung, im Ta-ming, in Tschi-li) mit Mauern. Unter dem 27. Kaiser Tsching-ting a. 7 (460) nmgab Siün-yao von Tsin Nan-liang (in Jü, in Ho-nan) mit Mauern. Im 13. Jahre nahm Han-phang von Tsin die ummauerte Stadt Ln-schi (in Schen-tschen in Ho-nan); ebenso 416 Hien-kung von Tschao Huen-schi unter Kaiser Wei-lie und im 8. Jahre Tschao die Stadt Phing (in Tschang-lo, in Tshing-tscheu). Unter dem 30. Kaiser Ngan a. 26 (376) umgab Wei Lo-yang (Ngan-i, in Kiai-tscheu) und Wang-hiuen (in Kiang-tscheu) mit Mauern. Unter dem 32. Kaiser Hien a. 9 (358) umgab Tshin Yin mit Mauern; im 14. Jahre (353) ebenso Schang-tschi (in Tse-yuen in Hoai-khing) Ngan-ling (Yen-ling in Khai-fung) und San-min. Im 28. Jahre (339) sagt das Bambubuch umgaben wir Tsi-yang (in Tsi-nan) mit Mauern. 323 befestigte Wu-ling von Tschao die Stadt Hao (in Tschao-tscheu in Pe-tschi-li) und gewann so einen Schutzwall gegen Tshi und Yen nach Sse-ki B. 43 Tschao-schi-kia; s. Pfizmaier's Geschichte von Tschao S. 26. Die grosse Anzahl der befestigten Städte zur Zeit der streitenden Reiche ergibt folgende Zusammenstellung der eroberten, worin die einzelnen meist freilich nicht genannt werden. a. 315 erobert Tschang-i die feste Stadt Pu-yang in Wei nach Sse-ki, S. B. 33. S. 532. a. 300 ging Thsu's feste Stadt Siang-tsching an Thsin verloren nach Sse-ki B. 40, S. B. 44. S. 125; a. 299 erobert Thsin 8 feste Städte von Thsu und 298: 15 ib. S. 127. 299 ? nimmt Tshin mehrere feste Städte Wei's. 274 wieder 4. Siebenmal überfiel Tshin Wei und dessen feste Städte an der Grenze wurden ihm sämmtlich entrissen. Nach dem Tode Wu-ki's von Wei 243 entriss Tshin's Feldherr Mung-ngao ihm 20 feste Städte nach dem Sse-ki, S. B. S. 28, 172, 179, 192. Mung-tien, der Feldherr von Tshin, bekriegte 249 das Reich Han und eroberte die wichtigen Städte Tsching-kao und Yung yang. 248 entriss er Tschao 37 feste Städte, 244 Han 13 nnd 242 Wei dessgleichen 20 s. Sse-ki, S. B. 32, S. 135 fg. 251 belagerte Lien-pho die Hauptstadt von Yen, worauf dieses nm den Preis von 5 festen Städten, die es an Tschao abtrat, den Frieden erkaufte n. Sse-ki S. B. 28. S. 82. Auf Anlass von Tschang-i bietet Yen Thsin 5 feste Plätze am Fusse des Berges Heng (in Pe-tschi-li) als Geschenk an. Der König von Tschao trat an Tshin 5 feste Städte ab, griff Yen an, eroberte 30 feste Plätze, von welchen es 11 Tshin überliesss, nach Sse-ki S. B. 33. S. 553 fg. und 582 fg. Lo-i von Yen eroberte in 5 Jahren 70 feste Plätze in Thsi, nur die festen Plätze Liao, Khiü und Tse-me blieben unbezwungen, aber Thsi eroberte bald darauf

sämmtliche Plätze zurück n. d. Sse-ki, S. B. 28. S. 59 u. 65, S. B. 41: S. 448. Auf Su-tsin's Rath gab Thsi an Yen 10 feste Plätze zurück nach Sse-ki B. 69, S. B. 32. S. 665.

Hieher gehört auch die Befestigung China's gegen die Tataren, die sogenannte grosse Mauer. Die erste lange Mauer (Tschang-sching) — verschieden von der jetzigen — in Lai-tscheu in Schan-tung, baute 827 v. Chr. schon Siuen-wang von Tscheu. Der langen Mauer in Thsi vom jetzigen Tschang-thsing, nächst Thsi-nan, bis an's Meer erwähnt der Redner Su-tai im Sse-ki B. 69, S. B. 32. S. 671.

Den Bau der grossen chinesichen Mauer begann das Reich Tschung-schan 369 v. Chr. nach Pfizmaiers Geschichte von Tschao S. 23. Das Bambubuch sagt: Unter Hien-wang a. 10 (357 v. Chr.) führte Lung-kia ein Heer, die lange Mauer unserer Westgrenze zu bauen; nach Legge III. 1. p. 172 wird diess als der Anfang der grossen Mauer betrachtet, vgl. Journ. as. T. 13 p. 423. 333 v. Chr. baute Su von Tschao einen Theil der grossen chinesischen Mauer n. d. Sse-ki B. 43, s. Pfizmaiers Geschichte von Tschao S. 25. 244 liess Thsin Schi Hoang-ti vor den Einfällen der Tataren sich zu sichern, die Eingänge von Lung-si (Ti-tao, ein Hien in Schen-si), Pe-ti (in King-yang in Schen-si) und Schang-yün verschliessen. Der Fürst von Tschao liess Mauern bauen von Tai (Jui-te-tscheu im Yen-ngan-fu in Schen-si) am Fusse des Yn-schan bis Kao-kiue (eine Festung 420 Li nordwärts von Thai-tung-fu), um Yun-tschang (eben da) zu decken und ebenso Yen-men (Yü-men im Thai-tscheu in Thai-yuen-fu in Schan-si) und Thai-kiün (auch in Thai-yuen-fu) und der Fürst von Yen eine Mauer bauen von Tsao-yang bis Siang-ping (Liao-yang-tscheu, in Liao-tung), zu decken, Schang-ku (Pao-ngan-tscheu in Siuen-hoa-fu in Tschi-li), Yü-yang (Ping-ku-hien) und Yu-pe-ping (Yung-ping-fu, beide in Tschi-li). Diess ist die grosse Mauer von 10.000 Li, (Wan-li-tschang-tsching) nach Mailla T. 2 p. 373. 215 v. Chr. sandte der Kaiser von Thsin Mung-tien mit einem Heere

von 300,000 Mann gegen die Nordbarbaren (Hiung-nu), schlug sie in die Flucht, eroberte das Land im Süden der nördlichen Krümmung des gelben Flusses, 700 Li und betrieb mit Eifer den schon früher von ihm begonnenen Bau der grossen Mauer, bei dem er sich nach der Gestalt des Bodens richtete und von steilen Anhöhen wie von Versperrungen Nutzen zog. Sie ging nun von Lin-tao (Thi-tao in Lan-tscheu in Kan-su) im Westen bis Liao-tung im Osten und war 10,000 Li lang n. d. Sse-ki B. 69, S. B. 32. S. 137.

Belagerungen fester Städte kommen viele vor, darunter einige lange dauernde [1]), aber wir haben wenige oder gar keine Angaben über die Mittel des Angriffes und der Vertheidigung, dagegen einige sonderbare zum Theil humane Ansichten der Belagerer. Der Kaiser Nan von Tscheu sandte den Fürsten von Wu als Gesandten nach Thsu, der sagte zu Tschao-hoei, dem Landesgehülfen von Thsu: Wenn das Kriegsheer nicht fünfmal so stark ist, so stürmt man keine Festung; ist es nicht 10 mal so stark, so schreitet man nicht zur Belagerung, n. Sse-ki B. 40, S. B. 44 S. 134.

Unter Lu Tschao-kung a. 13 (529 v. Chr) belagerte Scho-kiang Pi; er bezwang es nicht, Ping-tseu zürnte und befahl: „Wo man eines Menschen von Pi ansichtig werde, ihn zu ergreifen und zum Gefangenen zu machen. Ye-khiü-fu (ein Grosser in Lu) sagte aber: Das ist nicht gut, wenn man eines Menschen von Pi ansichtig wird und ihn friert, so kleide man ihn vielmehr; wenn ihn hungert, so speise man ihn; man sei für ihn ein edler Gebieter und sorge für

1) Sung eroberte z. B. Tschang-kuo in Tsching erst nach 10 monatlicher Belagerung, Mailla T. 2. p. 64. Berühmt ist die Belagerung von Han-tan, der Hauptstadt von Tschao, durch Thsin's König Kao-lie 257 v. Chr. Tschao rief Thsu zu Hülfe und mit Wei schlug dieses Thsin's Heer 256, das sich zurückziehen musste, nach Sse-ki Thsu-Schi-kia B. 40, S. B. 44. S. 137 u. 636 vgl. B. 31. S. 65 fg.

ihn bei Mangel und Erschöpfung; Pi wird dann kommen als kehrte es in seine Heimath znrück nnd das Geschlecht Nan ist verloren. Das Volk wird von ihm abfallen; wer würde mit ihm die Stadt bewohnen wollen? Wenn wir es aber durch Waffengewalt schrecken, wenn wir durch unsern Zorn seine Furcht wecken, so wird das Volk Hass empfinden und von uns abfallen und wir bewirken, dass es sich um jenen scharet; wenn die Fürsten des Reichs ein Gleiches thnn, so bleibt den Menschen von Pi keine Heimath. Ping-tseu befolgte den Rath; die Leute von Pi fielen ab vom Geschlechte Nan und nachdem Pi von ihm abgefallen war, floh Nan-kuai im folgenden Jahre nach Thsi s. Tso-schi B. 46. f. 3, S. B. 21 S. 206. Unter Lu Tschao-kung a. 15 (527 v. Chr.) bekriegte Siün oder Mo-tseu Sien-yü (ein Reich der Nordbarbaren) nnd belagerte Ku (eine ihrer Städte). Nach Tso-schi B. 47. f. 9, S. B. 25. S. 65 erboten einige Menschen aus Ku sich, die Stadt zum Abfalle zu bewegen; Mo-tseu nahm es aber nicht an. Die Leute seiner Umgebung sprachen: Ohne dass die Krieger des Heeres sich anstrengen, kannst du eine feste Stadt gewinnen, warum thust du es nicht? (Wir kürzen seine Ausführung etwas ab.) Er erwiderte: Gesetzt es brächte jemand unsere Städte zum Abfalle, so würden wir einen solchen Menschen höchlichst hassen; warum sollten wir die, welche kommen und uns eine Stadt bringen, allein lieben? Wenn wir die belohnen, die wir im höchsten Grade hassen, was bleibt uns übrig für die welche wir lieben? Belohnen wir sie aber nicht, so verlieren wir dadurch den Glauben, wie könnten wir das Volk bewähren? Sind unsere Kräfte ausreichend, so rücken wir vor; wenn nicht, so ziehen wir uns zurück. Wir berechnen nnsere Kraft und handeln darnach, wir können nicht eine Stadt begehren und den Verräthern entgegenkommen, was wir dabei verlieren ist sehr viel. Er hiess die Menschen von Ku die Abtrünnigen tödten,

dann sich rüsten und sich vorsehen. Er belagerte Ku drei Monate; einige Leute von Ku machten ihm den Antrag zur Uebergabe. Er hiess das Volk sich zeigen und sprach: Ihr habt immer noch das Aussehen des Sattseins, benutzt einstweilen die Zeit zur Ausbesserung eurer Stadtmauer. Die Führer seines Heeres sprachen: Wir gewinnen eine Stadt ohne sie zu erobern. Wenn wir das Volk ermüden, die Waffen abstumpfen, wie dienen wir hiedurch dem Landesherrn? Mo-tseu sagte: Gerade dadurch, wenn wir eine Stadt gewinnen und dessen Volk die Nachlässigkeit lehren, wozu können wir die Stadt dann brauchen? Ehe Jene um den Preis der Stadt die Nachlässigkeit erkaufen, mögen sie lieber ihre Heimath vertheidigen. Die Nachlässigkeit erkaufen, führt zu keinem guten Ende; die Heimath aufgeben, ist von schlimmer Vorbedeutung. Die Leute von Ku können ihrem Landesherrn dienen; wir auch unserm. Das wird unabänderlich uns auf den Standpunkt der Gerechtigkeit stellen; dass bei Liebe und Hass keine Ausnahme sei; dass keine Ausnahme sei die Stadt zu erobern, jenes Volk jedoch wisse, worin die Gerechtigkeit besteht, dass es lieber auf Befehl seines Landesherrn sterbe, als im Busen ein doppeltes Herz trage, ist diess nicht auch möglich? Die Leute von Ku meldeten dann, dass ihre Lebensmittel zu Ende, ihre Kräfte erschöpft seien. Jetzt erst beschloss er die Eroberung; er besetzte Ku und kehrte zurück; er hatte keinen einzigen Menschen getödtet. (Man sieht, es war mehr eine Blokade).

Nach Tso-schi B. 15. f. 4 v. fg., S. B. 14. S. 486 hatte unter Lu Hi-kung a. 25 (635 v. Chr.) der Fürst von Tsin den geflüchteten Kaiser Siang wieder eingesetzt. Der schenkte ihm dafür 4 Städte des Reichs Tscheu: Yang-fan, Wen, Yuen und Tsuen-miao. Tsin besetzte erst Nan-yang (an der Grenze), Yang-fan abzuschliessen; dieses unterwarf sich nicht. Tsin belagerte es. Thsang-ko (ein Bewohner der Stadt) rief: Durch die Tugend besänftigt man das Reich der Mitte;

durch die Strafe erschreckt man die Barbaren der vier Weltgegenden, es ist billig, dass wir uns nicht unterwerfen. Wer ist hier, der nicht vom verwandten Geschlechte des Kaisers wäre und man nimmt uns so gefangen? Hierauf liess Tsin das Volk ausziehen und nahm die Stadt in Besitz. Im Winter belagerte Tsin dann die Stadt Yuen; sie wollte sich nicht unterwerfen. Der Fürst von Tsin liess Lebensmittel auf 3 Tage herbeischaffen. Da es sich nicht unterwarf, befahl er den Abzug des Heeres. Sein Kundschafter kam heraus und sprach: Yuen wird sich unterwerfen. Der Aufseher des Heeres sprach: Ich bitte mit dem Abzuge des Heeres noch zu warten. Der Fürst aber sagte: Der Glaube ist das kostbarste Gut des Reichs; durch diesen wird das Volk beschützt, wenn ich Yuen gewinne und den Glauben verliere, wie kann ich es beschützen? was zu Grunde geht, ist sehr Vieles. Er zog sich einen Standort (30 Li) weit zurück und Yuen unterwarf sich.

Allerlei sonderbare Kunstgriffe wandte der Feldherr von Thsi Tien-tan an n. Sse-ki S. B. 28. S. 66 fg., als Yen die feste Stadt Tsi-me belagerte, die Belagerten zur Vertheidigung der Stadt anzureizen. Alle Bewohner mussten, wenn sie Speise verzehrten, davon ihren Ahnen in den Hallen opfern. Dieses zog alle Vögel der Umgegend herbei und er verbreitete das Gerücht, die Götter vom Himmel kämen herab, seine Leute zu belehren. Er verbreitete dann, das Heer von Yen lasse allen Gefangenen die Nasen abschneiden und darauf in die vorderste Reihe stellen, mit den Belagerten zu kämpfen, die Gräber ausserhalb der Stadt öffnen und ihre Vorfahren beschimpfen. Als die Yen nun das wirklich thaten, und die Belagerten von der Höhe ihrer Stadtmauer das sahen, vergossen sie Thränen und wollten erbittert zum Kampfe ausrücken. Die gepanzerten Streiter mussten sich verbergen und die Alten, Gebrechlichen und Weiber die Stadtmauern besteigen und Bevollmächtigte abschicken, wegen

der Uebergabe der Stadt zu unterhandeln, die Reichen dem Feldherrn von Yen 1500 ℔ (Y) Geld übersenden, sie zu schonen. Inzwischen bekleideten sie 1000 Rinder mit Leinwand, bemalten sie wie Drachen, befestigten Schwerter und andere Waffen an ihren Hörnern, mit Fett bestrichene Binsen an ihre Schweife, liessen Nachts diese anzünden und gefolgt von 5000 starken Kriegern einen Ausfall machen, und schlugen so die Belagerer in die Flucht.

Nach Tso-schi B. 24. f. 9, S. B. 17. S. 51 fg. wird ein Landesherr durch nichts mehr beschämt, als durch einen Vertrag, der unter den Mauern seiner Hauptstadt abgeschlossen wird; man lässt es eher bis zum Aeussersten kommen. Nachdem die Hauptstadt von Sung 9 Monate durch Thsu fruchtlos belagert worden war, wollte der Fürst von Thsu 594 v. Chr. abziehen. Sein Wagenführer Schinscho sprach: Wenn man durch die Krieger Häuser baut und zurückkehrt, um zu ackern, wird Sung gewiss dem Befehle gehorchen. Man that es und die Leute von Sung fürchteten sich. Man hiess Hoa-yuen (den ersten Feldherrn Sung's) Nachts in das Heer von Thsu eindringen. Er stieg in Tse-fang's (des Prinzen von Thsu) Bett, erhob sich vor ihm und sagte: Mein Landesherr sendet Yuen, seine Leiden zu melden; er heisst mich sagen, in der niedrigen Stadt vertauscht man die Kinder und verzehrt sie; man zerbricht die Gebeine der Todten und heizt mit ihnen die Kessel — dasselbe soll im belagerten Han-tan geschehen sein n. Sse-ki S. B. 31. S. 93 — aber wenn auch das Reich zu Grunde gehen sollte, einen Vertrag unter den Stadtmauern können wir nicht eingehen; wenn ihr euch 30 Li von uns entfernt, dann werden wir dem Befehle gehorchen. Tse-fang fürchtete sich, schloss mit ihm den Vertrag und meldete es dem Könige. Thsu zog sich 30 Li zurück und Sung und Thsu schlossen den Vertrag; er lautete: „Wir werden euch nicht betrügen, ihr werdet euch vor uns nicht hüten." Etwas

abweichend erzählt die Sache Kung-yang, vgl. auch Sse-ki S. B. 43. S. 107.

597 belagerte Tschuang von Tshu das mit Tsin verbündete Tschhing. Nach 3 Monaten hatte er die Stadt überwältigt nnd zog durch das Thor Hoang-men ein. Der Fürst von Tschhing kam ihm mit entblössten Schultern, ein Schaf an einem Stricke führend, entgegen nnd sprach: „Ich der Verwaiste verleugnete den Himmel und war nicht fähig, dir o Gebieter zu dienen.“ — — Der König ergriff eine Fahne, winkte dem Heere zur Rechten und Linken und führte seine Krieger weiter; 30 Li von der Stadt bezog er einen Standort und gewährte Tschhing den Frieden. Ein Grosser von Thsn begab sich in die Stadt und beschwor mit dem Fürsten von Tschhing, dessen jüngerer Bruder sich als Geissel stellte, den Vertrag, s. Sse-ki B. 40 Thsu-Schi-kia, S. B. 44. S. 86 fg.

Wir geben noch einige Einzelnheiten bei Belagerungen. Khiü wurde nach Mailla II. p. 66 712 durch die List genommen, dass ein General mit einer Truppe Soldaten die Fahne auf dem Walle aufpflanzte und schrie: Die Mauern seien schon erstiegen. Ein Söllerwagen war ein mit einem Stockwerke versehener Wagen, von welchem man in die Ferne blicken kann. Von einem solchen sollte Hiai-yang, der in Tschhing von Thsu gefangen war, dem belagerten Sung zurufen, dass Tsin ihm nicht zn Hülfe kommen werde. Er wollte nicht; erst das dritte Mal gab er dem Drängen des Fürsten von Thsu nach, meldete aber, wie ihm sein Landesherr aufgetragen hatte (das Gegentheil), dass das Heer von Tsin sich schon in Bewegung gesetzt habe. Der Fürst von Thsn wollte ihn desshalb tödten; er vertheidigte aber sein Verhalten: wenn ich sterbe nnd den Befehl meines Landesherrn vollzogen habe, so ist es für mich ein Glück. Der Fürst von Thsu entliess ihn dann in

seine Heimath Tsin n. Tso-schi Lu Siang-kung a. 15. B. 24. f. 7 v., S. B. 70. S. 50.

Die Belagerungen oder Blokaden währten, wie schon erwähnt, oft lange; so belagerte n. Mailla T. 2. p. 305 Tsin Yyang 5 Monate vergebens, endlich fiel es, nachdem 50,000 der Belagerten nnd noch mehr von den Belagerern gefallen waren. 279 belagerte Yo-i von Yen nach Mailla T. 2. p. 320 Tsie-me in Thsi, verwandelte die Belagerung in eine Blokade, zog sein Lager 9—10 Li von der Stadt zurück, aber 3 Jahre vergebens. Vor Ti lag nach Mailla T. 2. p. 325 Tien-tan 3 Monate und erstieg dann die Mauern; er hatte Bogenschützen in Thürme gelegt, die beständig auf die Wälle schossen, und drang dann den Säbel in der Hand in die Stadt.

Spezielle Nachrichten über die Belagerungswerkzeuge fehlen. Erwähnt werden nur Sturmleitern (Keuyuen) oben mit Haken, Liü und Tschung Schi-king III. 1. 7. 7. und bei Siün-tseu Cap. 11. p. 138; eine Art Sturmkarren (Ln) nnd Wurfgeschosse beschreibt P. Amiot zu Sün-tseu Mém. T. 7. p. 82. fg., Thürme aus Erde, die über die Mauern hinausragten, in die Stadt hineinzuschauen, derselbe p. 72. Ein Brief an einen belagerten Feldherrn wurde an einen Pfeil gebnnden und in die belagerte Stadt abgeschossen nach Sse-ki S. B. 31. S. 127—132.

Die Behandlung der Gefangenen war individuell sehr verschieden. 160 war das Heer von Tschao gänzlich blokirt und auf das Aeusserste gebracht ergab es sich auf Diskretion. Die Menge der Gefangenen belästigte Pe-ki und nach Vernehmnng seines Kriegsrathes liess er nach Mailla T. 2. p. 346 alle 450,000 Mann znsammhauen bis auf 200, dem Fürsten von Tschao die Nachricht zu bringen. Wie Yen den Kriegern von Thsi, die er in seine Gewalt bekam, die Nasen abschneiden und dann in die vordersten Reihen stellte

mit den Gegnern zu kämpfen, ist schon oben nach Sse-ki, S. B. 28. S. 67 erwähnt.

Thsin fing in der Schlacht von Han den Fürsten von Tsin und nahm ihn mit nach Thsin. Die Grossen von Tsin liessen ihr Haar (zum Zeichen der Trauer) wachsen, wohnten in Hütten und folgten ihm. Der Fürst von Tsin liess ihnen sagen, warum seid ihr so traurig? Ich folge eurem Landesherrn nach Westen. Die Grossen von Tsin beugten dreimal das Haupt und sagten: O Herr, du betrittst die königliche Erde und trägst auf dem Haupte den kaiserlichen Himmel; sie haben gewiss dein Versprechen gehört, den Fürsten Hoei nicht nach Thsin zu führen. Mo-ki, die Gemahlin des Fürsten Mo von Thsin und Halbschwester des Fürsten Hoei von Tsin mit ihren Söhnen Yeng und Hueng und ihren Töchtern Kiang und Pi bestieg die Terrasse, betrat das Brennholz (den Scheiterhaufen), veranstaltete den Empfang in Trauerkleidern und Trauermützen und benachrichtigte den Fürsten Mo (dass sie sterben wolle) — — Der Fürst sprach: Ich habe den Fürsten von Tsin gefangen, um mit ihm im Gepränge heimzukehren. Wenn diess geschieht, entsteht Trauer um die Todten. Seine Gemahlin, fürchtete er, werde sich umbringen. Wenn ich heimkehre, wozu kann er mir nützen? Was werden die Grossen an ihm haben? Auch sind die Leute von Tsin betrübt und nehmen es mir übel. Himmel und Erde haben mich verpflichtet; ich habe den Kummer von Tsin nicht gelindert, ich verdoppele noch seinen Zorn. Breche ich mein Wort, so kehre ich Himmel und Erde den Rücken. Ich muss den Fürsten von Tsin zurückschicken. Der Fürstensohn Tschhi meinte, man muss ihn tödten und nicht den Groll sich häufen lassen. Tse-sang aber sprach: Man schicke ihn zürück und behalte den Thronfolger als Geissel; so werden wir ein grosses Werk thun. Tsin kann noch nicht vernichtet werden; wenn wir aber seinen Landesherrn tödten, so reizen wir es zu Handlungen

des Bösen. Der Geschichtschreiber Y (zur Zeit Tscheu Wu-wang's) pflegte zu sagen: „man sei nicht Urheber des Unglücks, verlasse sich nicht auf die Empörung, verdopple nicht den Zorn; den Zorn zu verdoppeln, ist schwer zu ertragen, die Menschen zu beschimpfen, ist ein Unglück;" so Tso-schi B. 13. f. 5, S. B. 14. S. 452 fg.

Der Fürst von Tshu bekriegte nach Tso-schi B. 43 f. 14, S. B. 21. S. 163 unter Lu Tschao-kung a. 5 (537) U. Der Fürst von U (I-moei) hiess seinen jüngern Bruder (Kiue-yeu) das Heer (wie einen Befreundeten oder Zweifelhaften) bewillkommen. Die Leute von Tshu ergriffen ihn aber und wollten (ihn tödten) und mit seinem Blute die Kriegstrommel bestreichen. — Dieses kommt mehrmals vor. — In Folge seiner Rede aber tödtete man ihn nicht, nahm ihn nur mit nach Tshu und unter Lu Tschao-kung a. 19 wurde er in seine Heimath entlassen. Süu-tseu c. 2. p. 67 d. Ueb. empfiehlt die Gefangenen gut zu behandeln, zu ernähren, ihre Dienste aber zu benutzen.

Andere Mittel des Angriffs und der Vertheidigung waren hervorgerufene Ueberschwemmungen. Bei der Belagerung von Tsin-yang 454 v. Chr. dämmten die Feinde den Fenfluss ab und setzten die Stadt unter Wasser. Die Kinder wurden ausgetauscht und verzehrt nach Sse-ki, s. Pfizmaiers Geschichte v. Tschao S. 17. Im Leben Wu-ki's von Wei im Sse-ki, S. B. 28 S. 174 erwähnt Fung-kiü, einer der Anführer des Heeres, wie Tschi-pe von Tsin Tschao Siang-te in Tsin-yang belagerte: Man dämmte die Wasser des Tsin ab und überschwemmte die Feste von Tsin-yang; was nicht unter Wasser gesetzt, war der Raum dreier Bretter. — Tschi-pe sprach: früher habe ich nicht gewusst, dass das Wasser zu Grunde richten könne die Reiche der Menschen; jetzt aber weiss ich es; mit dem Wasser des Fen kann man überschwemmen Ngang-y, mit den Wassern des Kiang kann man überschwemmen Ping-yang. Mailla T. 2. p. 238

sagt: Tschi-pe, um Tsin-yang zur Uebergabe zu zwingen, führte im Jahre 454 Dämme auf, welche das Wasser des Fen-schui in die Stadt zurückleiteten und sie gänzlich überschwemmten, aber die Einwohner blieben Tschao-schi anhänglich. Dieser machte mit vielen Gewerkern, unterstützt von ausgewählten Soldaten, einen nächtlichen Ausfall. Sie überfielen die Truppen Tschi-pe's, welche die Dämme bewachten, während die Arbeiter die Dämme durchstachen, dass nun Tschi-pe's Lager unter Wasser stand. Han-schi und Wei-schi vereinigten dann ihre Truppen mit denen Tschao-schi's und im Gemetzel fiel Tschi-pe selber. 332 dämmte nach den Sse-ki B. 43 Tschao den gelben Fluss ab, setzte dadurch das Lager der Feinde unter Wasser und nöthigte so (Thsi und Wei) zum Rückzuge, s. Pfizmaiers Geschichte von Tschao S. 25. Als der Verfasser des Sse-ki Ta-liang besuchte, erzählten ihm die Bewohner, dass Thsin, um die Eroberung zu bewirken, die Kanäle des Hoang-ho gegen die Stadt leitete. Nach 3 Monaten waren die Stadtmauern zerstört und der König von Wei musste sich 225 ergeben. S. B. 28. S. 192, Mailla T. 2. p. 388.

Die Versperrung der Flussmündung war ein anderes Mittel des Angriffes und der Vertheidigung. Su-tai im Sse-ki B. 69, S. B. 32. S. 679. sagt: Wenn ich die Mündung des Ying (in Ho-nan) versperre, so ist Wei nicht mehr im Besitze von Ta-liang (seiner Hauptstadt); versperre ich die Wasser von Pe-ma (in Hoa in Tai-ming in Tschi-li), so ist Wei nicht mehr im Besitze von Wei-hiang und Thsi-yang (beide in Tschin-lieu in Ho-nan); wenn ich die Mündung der Wasser von Su-siü (ist unbekannt) versperre, so ist Wei nicht mehr im Besitze von Khiü (in Sung) und Tün-khieu (Thsing-fung in Tai-ming in Tschi-li).

Die grossen Schiffe des Südens dienten zum Transporte der Truppen und Lebensmittel. Der Redner Tschang-i im Sse-ki B. 70, S. B. 33. S. 543 sagt: Thsin

besitzt im Westen Pa und Scho. Wenn es auf grosse Schiffe ladet das Getreide, abstösst vom Fusse des Gebirges Min (in Sse-tschuen) und hinabschwimmt den Strom, hat es bis Tshu 3000 Li. Wenn die Doppelschiffe aufnehmen die Krieger — eins 50, — wenn man mit den Lebensmitteln für 3 Monate hinabschwimmt die Wasser, so legt man in einem Tage 300 Li zurück. Die Zahl der Li ist zwar gross, aber ohne vergeudet zu haben die Kraft der Rinder und Pferde steht man in nicht ganz 10 Tagen vor dem deckenden Passe (Han-kuan in Fung-tsin bei der Hauptstadt des Kreises Kuei-tschau in Sse-tschuen).

Seeschlachten haben die alten Chinesen nie geliefert; ihr Reich ging im Süden und Südosten in alter Zeit nicht bis ans Meer, mit Korea und Japan war kein Seeverkehr; aber die grossen Flüsse liessen Flusskämpfe zu. Doch ist der Hoang-ho wohl nicht geeignet dazu, der Kiang gehörte aber lange nicht zum Reiche. Sie kommen daher erst vor, als die ursprünglich barbarischen Reiche Tshu, U und Yue zur Macht gelangten und unter sich und mit andern Staaten Chinas in Streit geriethen. Der Yü-hai B. 147 hat einen eigenen Abschnitt Schui-tschen, Kämpfe zu Wasser, aber aus alter Zeit hat er nur wenige vereinzelte Angaben so aus Tso-tschuen, Siang A. 24: Der Tseu von Tshu bildete ein Schiffsheer, (Tschen-sse), um U anzugreifen, dann unter Tschao A. 17: U griff Thsu an; man kämpfte zu Tschang-ngan; U's Heer erlitt eine grosse Niederlage und genommen wurde des Königs Hauptschiff (Namens Yü-hoang). Der Prinz Kung (Sohn des Königs Tschü-fan) aber liess U's Leute es wieder nehmen und dann erst kehrte er zurück, s. Pfizmaiers Geschichte von U S. 11. Darauf bezieht sich wohl Mailla T. 2. p. 193. Der Yü-hai citirt dazu noch den Sse-ki und U-iü; darnach war es auf dem Kiang, s. auch Tso-schi Tschao A. 19, 24, 27 u. Ting-kung A. 2, 4 u. 6.

Unter Lu Ngai-kung A. 10 fiel ein Schiffsheer U's vom Meere aus in Thsi ein, Thsi's Leute schlugen es aber.

Unter Lu Ngai-kung A. 17 griff Yue U an; U widerstand auf den Li-See, der Scho-Wang Pen-ki sagt: Thsin machte das grosse weisse Schiff (Ta-pe-tschuen), Hiao-sao wünschte Thsu anzugreifen. Der Redner Su-tai im Sse-ki B. 69, S. B. 32 S. 679 sagt: Wenn die Gepanzerten des Landes Scho (in Sse-tschuen) die Schiffe besteigen, hinabschwimmen auf den Min (in West-Sse-tschuen), benutzend die Wasser des Sommers und abwärts schiffen gen Han, so sind sie in 4 Tagen zu den 5 Flussarmen (U-tschü), die mit den Tung-ting See in Verbindung stehen, gelangt, und S. 680 Thsin erliess eine Kundmachung an Wei: Wenn ich die Wasser des Sommers benutze und auf leichten Schiffen hinabschwimme, so sind starke Armbrüste vor eurer Stirn, spitze Lanzen hinter euren Rücken.

Als Vorbereitung und Uebung zum Kriege dienten die grossen Jagden und das Schiessen nach der Scheibe. Wir schliessen daher diese hier noch an.

Die grossen Jagden.

Wir haben dieser schon vielfach erwähnt; doch fügen wir noch einige allgemeinere Bemerkungen hinzu. China, das jetzt kaum zahmes Vieh mehr aufzieht, muss damals noch voller Wild gewesen sein. Die Jagden wurden ursprünglich nicht bloss zum Vergnügen angeordnet, sondern damit das Wild nicht allzusehr überhand nehme und den Acker verwüste, dann aber auch den kriegerischen Sinn des Volkes aufrecht zu erhalten. Der Kaiser und die Vasallenfürsten jagten jeder in seinem Distrikte. Im Schu-king (Cap. Tai-kang III, 3, 1) wird schon die allzu grosse Liebe zu den Jagden getadelt. Es wurden nemlich grosse Menschenmassen zu den Jagden aufgeboten; sie waren den Jägern oft gefährlich und entzogen dem Lande die Arbeitskräfte.

S. über diese La Charme zum Schi-king p. 223, Cibot, Mém. T. XI. p. 102 fg. Amiot Mém. T. XII. p. 82—84. Der allgemeine Ausdruck für Jagd ist Tien lie. Es gab in den 4 Jahreszeiten 4 grosse Jagden, für die in der Sprache besondere Namen ausgeprägt waren. Die Frühlingsjagd im 3. Frühlingsmonate (Li-ki Cap. 10. p. 61) hiess Seu; die Sommerjagd Miao; die Herbstjagd Sien und die Winterjagd Scheu. Die erste diente zu Opfern, die zweite zur Bewirthung von Gästen. Die Hauptjagd war die dritte im Herbst, wenn die Feldarbeiten zu Ende waren. Im dritten Herbstmonat sagt der Li-ki (Cap. Yuei-ling 6. f. 80) eröffnet der Kaiser die Jagd, um die Leute in der Handhabung aller Arten von Waffen und der Lenkung der Pferde zu üben. Die Kutscher und die 7 Vorsteher der kaiserlichen Stutereien müssen alle Pferde anspannen, die Banner und Fahnen mit Schildkröten und Schlange nehmen und die Wagen vor dem Portal aufstellen. Der Sse-teu, das Stäbchen in der Hand, das Gesicht nach Norden gekehrt, gibt seine Instruktion; der Kaiser im imposanten Anzuge nimmt Bogen und Pfeile und geht zur Jagd. Nach der Heimkehr muss der Opferintendant das getödtete Wild den Genien aller 4 Weltgegenden darbringen. Sie lieferte auch das Wild zu Geschenken für Fürsten. Alle waffenfähigen Ansiedler wurden dazu aufgeboten; man drang mehrere Wochen ins Gebirge ein. Um das Gesetz desto wirksamer zu machen, heiligte man es durch die Religion. Kein Opfer sei den Ahnen so lieb als das Wild, das mit eigener Hand getödtet worden sei. Doch gab es auch Gesetze zum Schutze der Thiere. Die elenden Mordjagden, wo man das Wild zusammentreiben lässt und der Fürst nur den Schlächter macht, waren selbst dem Kaiser nicht erlaubt, wie dem Fürsten nicht Haufen von Wild Netze zu spannen, und so auch die Jungen und das trächtige Wild nicht getödtet, den Vögeln die Eier nicht geraubt werden durften.

Einige Jagdlieder im Schi-king II, 3, 5, u. 6 vergegenwärtigen uns das Vergnügen der Jagd. Sie sind aus der Zeit von Siuen-wang 818 v. Chr. Die Pferde des Viergespann's sind fett und wohlgenährt; es geht nach Osten zur Jagd, wo die Gegend voller Gras ist. Der Oberjägermeister wählt die Leute in grosser Anzahl, Fahnen dienen als Signal. In rothen Gewändern, die Schuhe mit Goldfäden durchwebt, kommen die Fürsten zur bestimmten Zeit zusammen. Die Jäger legen um den linken Daumen den Ring (aus Elfenbein oder Horn), um leichter die Pfeile abzudrücken und wählen passende Pfeile aus; die Schultern und Arme bedecken sie mit Fellen. Der Kaiser hat Beisteher und gewinnt so eine grosse Beute. Das folgende Liedchen sagt, dass die Gegend am Bache Tsi-tsu, wo das Wild scharenweise zusammen kam, zur Jagd auserwählt wurde. Er erlegte mit seinem Bogen einen kleinen Eber und einen grossen wilden Stier und bewirthete dann damit seine Gäste und spendet ihnen süssen Wein. Ein andermal (Schi-king I. 8, 2) werden Eber und Wölfe gejagt. Gänse und wilde Enten werden zur Nahrung geschossen (Schi-king I, 7, 8, Meng-tseu I, 6, 3). Wenn du nicht auf die Jagd gingest, ist der Refrain Schi-king I, 9, 6, wie würdest du die Felle des Kiuen in deiner Vorhalle aufgehängt haben, wie die 3jährigen Eber oder die Wachteln. Der ist kein Weiser, der essen will ohne zu arbeiten. Man fuhr auch auf Wagen zur Jagd und so mögen denn die 5 Arten den Wagen zu führen, welche der Pao-schi die Söhne des Reiches nach Tscheu-li 13 f. 27 lehrte, nach Schol. 1 hier erwähnt werden. Man fuhr 1) nach dem Takt; nach den Schol. zu Schi-king I, 5, 3 musste der Pferdetritt mit dem Klange der Schellen da harmoniren; 2) den wellenförmigen Bewegungen des Wassers folgend, so dass der Wagen rasch über das Wasser weggeht ohne einzutauchen; 3) musste das Signal des Fürsten passiren, d. h. die enge Passage zwischen den Fahnen an der Pforte des Kaisers;

4) den Weg kreuzen, wie wenn der Wagen tanzte und 5) der Linken des Wildes folgen, so dass dieses links vom Wagen des Fürsten passiren muss und er sie schiessen kann. Ein Paar andere Liedchen Schi-king I, 7, 3. u. 4 feiern einen Grossen Schu, der auf die Jagd geht, einen andern I, 11, 2. Er fährt mit einem Viergespann im Nordpark; leichte Wagen mit Schellen am Pferdegebiss führen die Jagdhunde. Jagdhunde mit Ringen zusammengebunden begleiten den Jäger (Schi-king I, 8, 8.) Man hatte 2 Arten Jagdhunde, eine mit langer und eine mit kurzer Schnauze (Schi-king I, 11, 2). Siehe Weiteres über die Jagden in meiner Abh. die Beschäftigungen der alten Chinesen, a. d. Abh. d. Ak. B. 12. S. 157—165.

Das Scheibenschiessen

als eine Vorübung zum Krieg ist auch schon öfters erwähnt. Der Li-ki 46 (Cap. 23 p. 186—90) hat ein eigenes Capitel über den Ritus des Bogenschiessens. Vor Alters ging dem immer ein Fest vorher und die King, Ta-fu und Sse erfüllten vorher immer den Ritus im Distrikt Wein zu trinken. Dem Verfasser dieses Capitels ist dabei das Schiessen nicht die Hauptsache, sondern das ganze Verfahren. Man spielte oder sang dabei, währenddess visirte der Schütze und bei einer gewissen Stelle oder am Ende der Arie musste er abschiessen. Diess sollte ihn an das Commando gewöhnen und sich einer Regel unterwerfen lehren und das erschien ihm als das Wesentlichste. Der Text sagt: Dem Kaiser diente als Massstab die Ode Tsen-yü (I, 2, 14), worin man sich freut, dass die Zahl der (tugendhaften) Beamten vollständig ist; die Vasallenfürsten haben zum Massstabe die Ode Li-schen, in der man sich freut, dass die Vasallen zur festgesetzten Zeit zu den Versammlungen am Hofe kommen; die King und Ta-fu haben zum Masse die Ode Tsai-pin (Schi-king I, 2, 4), welche die Freude ausspricht über die Pflichterfüllung, die Sse

haben zum Masse die Ode Tsai-fan (Schi-king I, 2, 2), worin man sich freut, dass keine Amtsverletzung stattgefunden hat. Diese moralische Rücksicht ist das Wesentliche. So dient das Scheibenschiessen die Tugend zu fördern. Herrscht die Tugend, so findet keine Unterdrückung, kein Aufstand statt, das Reich ist ruhig, daher sagt man: „beim Bogenschiessen kann man sehen, ob einer tugendhaft ist". Drum bediente sich in alten Zeiten der Kaiser desselben, um die Vasallenfürsten und die Grossbeamten King, Ta-fu und Sse zu wählen. Wesentlich für den Menschen wird es durch Ritus und Musik noch verschönert. Drum beschäftigten ausgezeichnete Kaiser sich viel damit. Sie hatten vor Alters festgesetzt, dass die Feudalfürsten ihnen jährlich Männer präsentiren mussten, die beim Scheibenschiessen sich zu erproben hatten. War ihr Aeusseres dem Ceremoniel gemäss, harmonirte ihre Mensur mit der Musik, so gesellte er sie sich beim Opfer zu und ihr Fürst stieg dadurch beim Kaiser in der Gunst, sein Lehen wurde dann vom Kaiser vergrössert, beim Gegentheil nicht. Drum richteten die Feudalfürsten und ihre Unterthanen alle ihre Gedanken auf das Bogenschiessen und gewöhnten sich an das Ceremoniel und an die Musik; wo dieses geschehen, ist es unerhört, dass das Reich zu Grunde geht! Eine Stelle des Liederbuchs, die im jetzigen nicht enthalten ist, sagt: Der Fürst, die Ta-fu und Beamten, Gross und Klein begeben sich alle zu ihrem Souverain zum Banquet und Bogenschiessen. Da finden sie Ruhe und Ruhm. Wir übergehen die anderen Salbadereien und Wiederholungen, da diese Sitte unter den Tscheu, seit die Lehen erblich geworden waren, wohl lange nicht mehr vorkam.

Der Tscheu-li beschreibt indess das Bogenschiessen am Hofe B. 30 f. 30—42 noch ausführlich unter dem Artikel des Bogenmannes Sche-jin und der I-li hat besondere Capitel, c. 7 über das grosse Bogenschiessen und c. 5 das Bogenschiessen

im Distrikte. Der Sse-khieu oder der Vorstand über die Pelze bereitet n. Tscheu-li B. 6 f. 42 wenn der Kaiser einem grossen Bogenschiessen vorsteht, die Tiger-, Bären- und Leopardenfelle, sowie beim Bogenschiessen der Feudalfürsten die Bären- und Leopardenfelle und wenn ein Minister oder ein Präfect präsidirt die Felle vom grossen Hirsch, die als Ziel dienen und stellt das Mittelstück auf. Im innern Distrikte stellt der Präfect (Hiang Ta-fu) nach 11, 6 diese Ceremonie an und consultirt die Menge über die Eintracht, Resignation, Aufstellung des Felles, regelmässige Haltung und den Tanz dabei, um die fähigen Leute, die geeignet sind zur Beförderung, an die Regierung des Innern zu senden. Nach Tscheu-li B. 32 f. 13 fgg. hat der Vorgesetzte der Bogen und Pfeile (Sse-kung-schi) die sechserlei Bogen, die viererlei Armbruste und die achterlei Pfeile nach Namen und Farbe zu unterscheiden, sie aufzubewahren und er hat die Aufsicht über ihren Ausgang aus dem Magazine und den Eingang in dasselbe. In der Mitte des Frühlings bringt er die Bogen und Armbruste, in der Mitte des Herbstes die Pfeile und Köcher dar. Die Vertheilung derselben beim Bogenschiessen ist diese: Der kaiserliche Bogen und der Bogen aus hartem Holze werden denen gegeben, die auf den Lederpanzer und den Holzblock, die als Ziel aufgesteckt sind, schiessen (vgl. Tso-schuen Tsching-kung A. 16). Die Bogen Kia und Seu erhalten die, welche auf das Ziel aus Schakalfellen, auf Vögel und Vierfüsser schiessen; den Bogen Thang und den grossen Bogen, die zielen lernen, die auf einer Mission sind, und die, welche zur Belohnung solche bekommen. (S. Schuking V, 28 Cap. Wen-heu-tschi-ming.) Die Pfeile und Köcher entsprechen dem Bogen. Bei einem grossen Bogenschiessen oder einem Lustschiessen vertheilt er die Bogen und Pfeile nach der Zahl der Schützen und dazu noch das Instrument um die Pfeile aus dem Köcher herauszunehmen (Ping-kia), bei einer Jagd, wenn man mit Pfeilen mit Faden schiesst;

füllt er den Köcher damit und liefert diese Pfeile; von den verlornen zahlt man nur die, die nicht verwendet wurden. Nach dem Reglement über das Bogenschiessen des Kaisers leitet der Sche-jin n. Tscheu-li B. 30 f. 35 (17 v.) diese Feierlichkeit. Der Souverain schiesst mit 6 Paar Schützen auf 3 Ziele n. Schol. I aus einem Tiger-, Bären- und Leopardenfell. Es gibt drei Sieger und 3 cadres de contenance[1]). Die Musik spielt die Arie Tseu-yu I, 2, 13. Es gibt 9 Tempos zur Anzeige und 5 der näheren Bestimmung. Nach dem I-li Cap. 5 Hiangsche gibt es 5 Termen für den Gesang und 5 Trommelwirbel, die 3 ersten zum Aufmerken. Zwischen den beiden andern bereitet man sich zum Ziele vor. Der Tscheu-li fährt fort, der Feudalfürst zielt mit 4 Paar Schützen auf 2 Ziele (aus einem Bären- und Leopardenfell). Es gibt 2 Sieger und 2 cadres de contenance. Die Musik spielt die Arie Li-scheu. Es gibt 7 temps d'indication und 3 des precision, wie bei den folgenden 5 und 2[1]). Die Räthe, Minister und Präfecte zielen mit 3 Paar Schützen, wie der folgende, nur auf 1 Ziel. Es gibt, wie auch bei dem, nur einen Sieger. Die Musik spielt die Arie Tsai-pin I, 2, 4! beim secundären Vorgesetzten aber die Arie Tsai-fan I, 2, 2. Dieser schiesst auf ein Ziel von Schakalfell.

Wenn der Souverain das grosse Bogenschiessen hält, stellt der Sche-jin die 3 Ziele auf mit einem Masse von 6′, das die Figur einer wilden Katze (Li-pu) hatte, d. h. nach Schol. 2 man mass die Entfernung mit dem Bogen von 6′ Länge. Das grosse Ziel von Bärenfell war 90 Schritt weit entfernt, das Unionsziel (San) 70 Schritt, das Ziel mit dem Schakalfell 50 Schritt. Wenn der Souverain schiesst, lässt der Sche-jin die Assistenten sich vom Ziele entfernen und sich hinten aufstellen; er meldet dem Souverain die Richtung, welche die Pfeile nehmen und lässt sie wieder einsammeln.

1) Nach Biot's Uebersetzung.

Wenn dem Ziele geopfert wird, regelt er die Stellung dessen, der das Opfer in Empfang nimmt. Mit dem Grossannalisten zählt er die Schüsse, welche das Ziel getroffen haben, und hilft dem Commandanten der Cavallerie das Reglement beim Bogenschiessen aufrecht zu erhalten.

Die 5 verschiedenen Arten die Pfeile abzuschiessen, die nach Tscheu-li 13. f. 27 der Pao-schi die Söhne des Reiches lehrte, hiessen nach Schol. 1. der weisse Pfeil, wenn dieser über das Ziel hinausschiesst von seiner blinkenden Spitze, der zweite die 3 vereinigten Pfeile. Man schiesst da erst einen Pfeil auf das Ziel und dann 3 zusammengebundene Pfeile gegen den Punkt des Zieles, der schon vom ersten Pfeil durchbohrt ist; 3. die fallende Spitze Yentschu, der Kopf, der mit Federn besetzt, ist oben, die Spitze unten, so dass man dem Pfeil die Macht nimmt, das Ziel zu treffen; 4. Jang-tschi, den Fuss nachgeben. Wenn Unterthanen mit dem Fürsten schiessen, so stellen sie sich nicht in einer Linie mit ihm, sondern lassen ihm den Vortritt. 5. die Brunnenfigur Tsing-y. Da müssen 4 Pfeile das Ziel erreichen und ein Viereck, wie eine Brunnenöffnung bilden.

Kriegsmaximen. Taktiker.

Die alten Chinesen hatten schon Schriften über das Kriegswesen. Tso-tschuen unter Lu Hi-kung A. 28, S. B. 14. S. 497 citirt aus den Denksprüchen des Heeres den Spruch: „Wenn der Zweck erreicht ist, kehrt man nach Hause zurück;" ferner: „man erkennt die Unmöglichkeit und zieht sich zurück;" ferner: „mit dem Tugendhaften darf man sich nicht messen." Diese drei Denksprüche lassen sich auf Tsin anwenden; Tso-schi, Lu Siuen-kung A. 12, S. B. 17 S. 36. „Man sieht die Möglichkeit und rückt vor, man erkennt die Unmöglichkeit und zieht sich zurück" (Worte einer alten Vorschrift für die Befehlshaber der Heere). „Man erfasst das Schwache und überfällt das

Verfinsterte", so lautet ein guter Grundsatz des Krieges. Tso-schi Lu Wen-kung A. 7. B. 18, S. B. 15. S. 448: „Die vorangehenden (früher gerüsteten) Menschen entreissen das Herz (den Muth) der Menschen (Feinde)", so lautet ein guter Rathschlag des Heeres. „Man jage den Feind, wie man verfolgt die Fliehenden", so lautet eine gute Vorschrift des Heeres Tso-schi Lu Siuen-kung B. 23, S. B. 17. S. 39 hat noch den Ausspruch Tse-fan's [1]). „Ein Heer ist kräftig durch das Recht, es wird untauglich durch das Unrecht" u. B. 21. f. 19 v., ib. S. 25. „Die Weisen sprachen: Die Menschlichkeit ohne Muth ist nicht im Stande etwas auszurichten" Tso-schi Siang-kung von Lu A. 3. B. 29. f. 14 fg., S. B. 18. S. 120 heisst es: „Ich habe gehört die Menge des Heeres hält den Gehorsam für kriegerischen Muth. In Sachen des Heeres den Tod mögen, aber keine Uebertretung ist Ehrfurcht." Tso-schi Hi-kung A. 33, S. B. 16. f. 17 v., S. B. 14. S. 513 sagt Sien-tschin: „Ich habe gehört, ein Tag Nachsicht mit dem Feinde, ist die Betrübniss mehrerer Geschlechtsalter. Die Sorge vererbt sich auf Söhne und Enkel" und S. 512: „Der Himmel bietet es uns dar, das Dargebotene dürfen wir nicht verschmähen; mit dem Feinde dürfen wir nicht Nachsicht haben. Durch Nachsicht mit dem Feinde entsteht Betrübniss; dem Himmel sich widersetzen, bedeutet Unglück, wir müssen das Heer von Tsin angreifen."

Auch Sprichwörter wurden angewandt; so bei Tso-schi Lu Wen-kung A. 17. B. 20, S. B. 15. S. 471: Die Alten hatten ein Sprichwort: „fürchtet man das Haupt, fürchtet man den Schweif, wieviel bleibt denn noch vom Leibe übrig." Ein anderes Sprichwort sagt: „Wenn der Hirsch stirbt, so wählt er sich nicht das Versteck." Das Werk des Reichsministers von Yü (in Tschao), der Frühling und der Herbst

1) Tso-schi Lu Hi-kung B. 15, S. B. 14. S. 500 sagt Tse-fan: „ein Heer ist stark durch das Recht, es wird alt durch das Unrecht".

des Geschlechtes Yü, enthielt wohl auch Maximen über Krieg und Verträge nach S. B. 31. S. 103.

Der Yü-hai B. 140. f. 1—18 v. hat einen eigenen Abschnitt über die chinesischen Taktiker. Von den angeblich ältesten werden bloss die Titel: Hoang-ti's Ping-fa, Thai-kung's Ping-fa, Tscheu-Kiün-fa (Heeresgesetze), Wen-wang's Tsching-fa-fa (Gesetze für eine Expedition mit Angriff), Wu-wang's Ping-schu u. a, nur nach einzelnen Citaten angeführt; sie waren wohl alle untergeschoben und existiren nicht mehr. Dies gilt wohl auch noch von den spätern U-tseu-siü's Ping-fa, Fan-li's Ping-fa, citirt im Han-i-Wang-tschi, Han-schu B. 30. f. 28. Beide waren berühmte Feldherrn ihrer Zeit, denen man solche Werke zuschrieb, wenn ihre Namen nicht wie Cicero's Cato major oder Laelius bloss auf den Titel erscheinen. Lao-tseu's Ping-tschu im Sui-schu kommt wohl nur unter diese, weil er sich über den Krieg geäussert hat.

Wu-ki, Prinz von Wei, der jüngste Sohn König Tschao's von Wei, war ein berühmter Feldherr zur Zeit der streitenden Reiche. Sein Leben gibt der Sse-ki B. 77, S. B. 48. S. 171—192, vgl. I-sse B. 141. Die Gäste aus den Ländern der Reichsfürsten überreichten ihm öfters Schriften über die Kriegskunst, die sämmtlich von ihm bekannt gemacht, gemeinhin als Kriegskunst des Prinzen von Wei bezeichnet wurden. Sie wird noch unter den vorhandenen Werken aufgeführt und enthält 21 Abschnitte Text und 7 Bücher Tafeln u. d. S. B. ib. S. 191. Sün-tseu-wu aus Thsi, Zeitgenosse von U-tse-siü und von Einfluss in U unter König Ko-liü 514 v. Chr. war nach den Sse-ki B. 65, S. B. 30 S. 267—273, Pfizmaiers Geschichte von U S. 16, Verfasser des Werkes über die Kriegskunst in 13 Capiteln, das er dem Könige gleich nach seinem Regierungsantritte überreichte, s. m. Abh. d. Quellen d. chin. Gesch. S. B. 1870, I. 2. S. 237.

Dann folgt im Yu-hai f. 11 Sse-ma-siang-i Ping-fa. — Der Sse-ki B. 64 handelt von ihm; er lebte zur Zeit Thsi Wei-wang's nach dem Sui-tschi. Sein Werk hatte drei Kiuen. Dann Wei Liao-tseu's Ping-schu, zur Zeit der sechs Reiche, s. m. Abh. S. 238; Sün-tseu Ping-fa. (Ein Sün-tseu lebte zur Zeit von Thsi Siang-wang und noch unter der Dynastie Thsin, s. m. Abh. S. 233.) Dann folgt der Sse-ma-fa (?) von Sse-ma Jang-kiü im 4. Jahrhunderte v. Chr., 5 Artikel auf Befehl des Fürsten von Thsi aus älteren Werken compilirt n. Sse-ki B. 64; s. m. Abh. S. 237; dann Sün-pin Ping-fa; er war ein Feldherr Thsi's, der Wei 343 zermalmte. — U-khi (tseu) aus Wei Ping-fa 6 Artikel, s. Sse-ki B. 65. f. 5, S. B. 30. S. 268. Kuan-tseu Ping-fa; — er blühte um 480 v. Chr. in Thsi, s. m. Abh. S. 236. — Da uns keines dieser Werke zu Gebote steht, können wir Genaueres über sie nicht sagen; wir haben nur die Uebersetzung von Sün-tseu, U-tseu und theilweise dem Sse-ma-fa in P. Amiot's L'art militaire des Chinois. Paris 1772, wieder abgedruckt in den Mém. c. la Chine T. VII. Die Aechtheit der 6 Artikel U-tseu's bezweifelt Amiot p. 164. selber.

679386

Digitized by Google

BIBLIOTECA